



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)**

592 (22.12.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-290273](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-290273)

# Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernspr.-Zentral-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich, 12mal. Bezugspreise: Drei Haus monatl. 2,20 RM, u. 50 Pf. ...

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12spalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Textteil 60 Pf. ...

Früh-Ausgabe A 8. Jahrgang MANNHEIM Nummer 592 Donnerstag, 22. Dezember 1938

## Daladiers „demonstrative Reise“ vorverlegt Er fährt bereits Anfang Januar nach Korsika und Tunis Gore-Belisha-Krise spitzt sich zu / 1000 Verletzte durch Glatteis

### Cianos Aufgabe in Budapest

Neues Gleichgewicht in Südosteuropa  
(Drahtbericht unseres römischen Vertreters)  
Dr. v. L. Rom, 22. Dezember

Die „Corriere Padana“ meldet, wird die italienische Außenminister Graf Ciano auf Einladung des jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch nach Belgrad begeben. Ueber die Besprechungen des Grafen Ciano in Budapest schreibt die gleiche Zeitung, daß die Annäherung zwischen Ungarn und Jugoslawien im Vordergrund gestanden habe. Ein anderes Ergebnis der Reise Cianos ist die schärfere Ausrichtung Ungarns gegen Serbien und Moskau. Was die ungarisch-jugoslawische Annäherung betreffe, so werde die Krise des Grafen Ciano nach Belgrad den natürlichen Abschluß seiner Initiative bilden. Der italienischen Entente, so kündigt das Blatt an, wird ein ganz neuer Organismus politischer und wirtschaftlicher Form gegeben, wodurch ein neues Gleichgewicht, ein wirtschaftlicher Wiederaufbau und eine wirkliche Befriedung in Zentralosteuropa geschaffen werde.

### Mit Kreuzern und Wasserflugzeugen

begibt sich Daladier zum korsischen Nationaltag  
(Drahtbericht unserer Pariser Schriftleitung)

h. w. Paris, 22. Dez.  
Die Reise des französischen Ministerpräsidenten Daladier nach Korsika und Tunis ist auf Anfang Januar vorverlegt worden. Wie offiziell verlautet, will der Ministerpräsident bereits am 2. Januar Paris verlassen, vorausgesetzt, daß bis dahin die Kammern den Haushalt erledigt haben. Der demonstrative Charakter der Reise soll auch durch ihr militärisches Gepräge unterstrichen werden. Der Ministerpräsident, der gleichzeitig Landesverlei-

gungs- und Kriegsminister ist, will sich in Toulon an Bord eines Panzerkreuzers begeben, der ihn nach Ajaccio bringen soll, begleitet von einer Flottille von Zerstörern, einigen B-Booten und einigen Geschwadern Wasserflugzeuge. Während des Aufenthaltes auf Korsika soll ein korsischer Nationaltag für Frankreich stattfinden. Zur Vorbereitung des Besuchs in Tunis wird der Ministerpräsident demnächst mit dem Generalresidenten Labonne konferieren.

### Irredenta

Von Prof. Dr. Johann von Leers

Als am 30. November bei der Rede des italienischen Außenministers Graf Ciano, in der er Rechenschaft über das Verhalten Italiens während der Septembertage ablegte und die Grundzüge der italienischen Außenpolitik darstellte, die Zwischenrufe „Tunis“, „Rizza“ und „Korsika“ fielen — da brach auf einmal die ganze Spannung zwischen Italien und Frankreich auf, die merkwürdigerweise auf beiden Seiten lange verschwiegen war.

Während des Konfliktes um Aethiopien schien es, als ob mehr der Gegensatz zwischen Italien und England als etwa italienisch-französische Spannungen das Mittelmeer beherrschten; noch im Januar 1935 hatte Frankreich mit Italien das Laval-Abkommen geschlossen, das eine völlige Vereinigung der beiderseitigen Gegensätze vorsah. Als dann allerdings Frankreich sich doch den Sanktionen gegen Italien anschloß, betrachtete Italien dieses Abkommen als aufgehoben.

Einen Augenblick mochte es scheinen, als ob mit der Entsendung von François Poncelet als Botschafter nach Rom und mit der Anerkennung des italienischen Imperiums die beiden Nationen sich wieder näherten. In Wirklichkeit blieb aber das Frankreich der Vorkriegszeit nicht nur ideologisch, sondern in Spanien recht aktiv der Gegner des faschistischen Italiens; nirgends hatten Emigranten aus Italien soviel Rückhalt gefunden wie in Frankreich. Der Einfluß des Judentums in der Bildung der öffentlichen Meinung Frankreichs fiel um so härter gegen Italien ins Gewicht, je mehr die Außenpolitik Italiens sich gegen die Juden wandte.

Korsika, Tunis, Rizza und Savona — das sind die Gebiete, deren Zugehörigkeit im Augenblick zur Debatte gestellt ist. Die Insel Korsika liegt in bedrohlicher Nähe vor der Westküste Italiens; von ihr könnte Rom durch Flugzeuge jederzeit gefährdet werden. Geologisch ist die Insel eine Fortsetzung des italienischen Sardinien, gehört jedenfalls nicht zu Südfrankreich, sondern zu Italien. Die Römer hatten Korsika 328 v. Chr. erobert, lateinische Sprache und Kultur dort eingeführt. Am ganzen Mittelalter gehörte Korsika zu italienischen Stadtrepubliken oder bildete kleine Freistaaten nach italienischem Muster. Gegen Genua, das seit 1300 die Insel beherrschte, haben sich die Korsen im 18. Jahrhundert erhoben; sie bildeten einen eigenen Freistaat nach altrömischem Muster. Als die Stadtrepublik Genua, in Wirklichkeit bereits ohne Macht auf der Insel, 1768 ihre bereits hinfälligen Rechte an Frankreich abtrat, erschien ein großes französisches Heer in Korsika, das die Insel unterwarf. Sechs Jahre lang leisteten die Korsen gegen Frankreich Widerstand unter ihrem General Pasquale Paoli. 1790 fanden die Korsen noch einmal auf, um mit Hilfe englischer Truppen sich von der Herrschaft Frankreichs freizumachen. Mit entsetzlicher Grausamkeit erstickten damals die Jakobinerheere Frankreichs diese Erhebung. Auch heute gibt es in Korsika eine autonomistische Bewegung. Der Dialekt der Insel ist ein italienischer. Die Bildungssprache ist neben dem Französischen das Italienische. Man weiß, wie sehr der größte

### ... aber Italien bleibt völlig kühl

„Eine Drohung, die nichts ausrichten wird“  
(Drahtbericht unseres römischen Vertreters)

Dr. v. L. Rom, 22. Dez.  
Die französischen Veröffentlichungen über die sogenannte Maginotlinie in Tunis haben in Italien wenig Eindruck gemacht. Auch die französischen Manöver mit 100 000 farbigen Truppen an der libyschen Grenze und die Angaben über die französische Ausrüstung zur See kon-

ten die italienische Öffentlichkeit nicht beunruhigen. Sie werden ebenso wie die angekündigte Reise Daladiers nach Korsika und Tunis und die Inspektion französischer Generalfüßler von „Gazzetta del Popolo“ als Drohung bezeichnet, die nichts ausrichtet und Probleme betrafte, die weiterhin offen blieben.

### Neue Todesopfer in Haifa

Senfur macht die Lage undurchsichtig  
(Drahtmeldung unseres Londoner Vertreters)  
l. b. London, 22. Dezember.

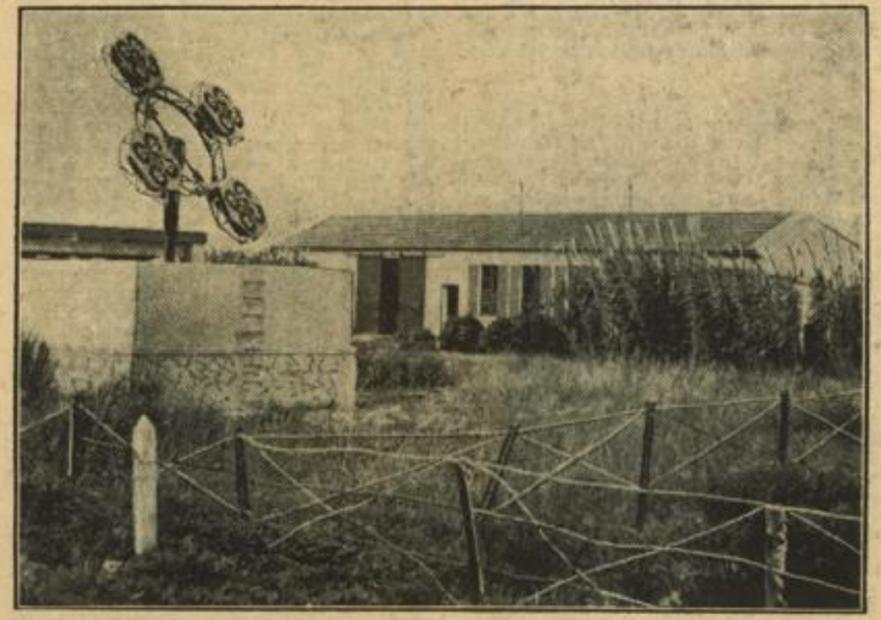
Die englischen Meldungen über die Lage in Palästina sind äußerst spärlich, da fast sämtliche Nachrichten von der englischen Senfur unterdrückt werden. Wie von einigen Blättern jedoch zugegeben wird, ereigneten sich gestern und vorgestern wieder zahlreiche Zwischenfälle, über die Einzelheiten jedoch nicht mitgeteilt werden. Eine Meldung aus Haifa belagt allerdings, daß gestern im dortigen Hafar eine arabische Frau erschossen wurde. Bei einem anderen Zwischenfall wurde ein jüdischer Polizist getötet und ein anderer schwer verletzt.

### Schweres Jugunglück in Mexiko

Mexiko-Stadt, 21. Dez. (H.B.-Bunt)  
Der am Mittwochmorgen von Mexiko-Stadt mit Veracruz als Zielbahnhof abgegangene Zug der englischen Bahngesellschaft Ferrocarril Mexico entgleiste zwischen den Stationen Ometzaco und Tzolo. Nach den ersten vorliegenden Meldungen sind mehrere Tote und zahlreiche Verletzte zu beklagen. Von Mexiko-Stadt wurde ein Hilfszug abgeschickt. Ueber den Gesamtumfang und die Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt, doch spricht man bereits von über 60 Verletzten.

### Eine neue Hebung Jakes

DNB Washington, 21. Dezember.  
Der bereits mehrfach durch seine Hehausträge gegen Deutschland hervorgetretene Anwalt Jakes hat jetzt beim Postmeister der Vereinigten Staaten den Antrag gestellt, die Versendung amerikanischer Postfächer auf deutschen Dampfern zu unterbinden. Jakes „begründet“ seinen Antrag lediglich mit den üblichen Gemeinplätzen, die seine bekannte Deutschfeindschaft zum Ausdruck bringen.



Ausbau der französischen Festungsbauten in Tunis  
Dieses Bild aus Tunis zeigt ein gut getarntes Horchgerät im Ring der Küstenverteidigung von Ferryville, dem in der Nähe von Biserta gelegenen Munitionshafen von Tunis. Der Schuppen dahinter birgt Schleinwerfer, die dank besonderer Vorrichtungen schnell in Aktion zu setzen sind. (Scherl-Bilderdienst-M)

Kaufen!  
hält warm,  
kostet nicht  
nicht abnen,  
69.-  
swarm  
5 • 3 - 7  
enk!  
weine - Pfalz  
- Mosehweine  
- Punsche  
en  
LUNG  
P 3, 4  
Fernruf 2373  
achtsreise  
karte!  
ermäßig  
ber 1938 bis an  
24 Uhr beendet im  
eisantritt zu lösen.  
lungsdauer ausgeht.  
Karlsruhe  
ih. Rattena  
merz. - Über von  
wobert, für Januar  
apostill: Dr. W. B.  
ndel: Wilhelm von  
and: für Januar  
Delmas-Bonnet  
Volks: Aronson  
; Gehaltung bei  
Gelegen: Dr. von  
die Hilber bei  
heim - Eder  
Johann von den  
Christliche: G.  
ortlichkeit: G.  
naltig von H.  
ab Sonntag, -  
die arbeiten  
o: 21. 11. 1938  
Berlag:  
und Drucker: G.  
eiltiten: G.  
r. 11. Andate von  
Rr. 9. - Tu  
Abend erlassen  
über 16 600  
über 28 100  
heim über 11  
über 550  
über 6 850  
lungen über 3  
über 450  
über 3 450  
heim über 11  
br. 1938 über 11



Freitag

Haufe an der Börse, aber...

Wichtige Wirtschaftslage in Frankreich
(Daßbericht unserer Pariser Schriftleitung)
h. w. Paris, 22. Dez.

Die große Haufe der französischen Werte hat sich an der französischen Mittwoch-Börse fortgesetzt mit der einzigen Ausnahme der Zuckermärkte, die erneut 775 Franken verloren haben.

Den anderen zur Warnung

Zimmer Sicherheitsvorrichtungen benötigen!
DNB Opladen, 21. Dezember.

In der Nacht zum Mittwoch bühnten in der Zementfabrik in Volko infolge Nichtbeachtung der vorhandenen Sicherheitsvorrichtungen zwei Familienväter ihr Leben ein.

Am gleichen Tag verurteilt und hingerichtet

Berlin, 21. Dez. (SB-Funk).

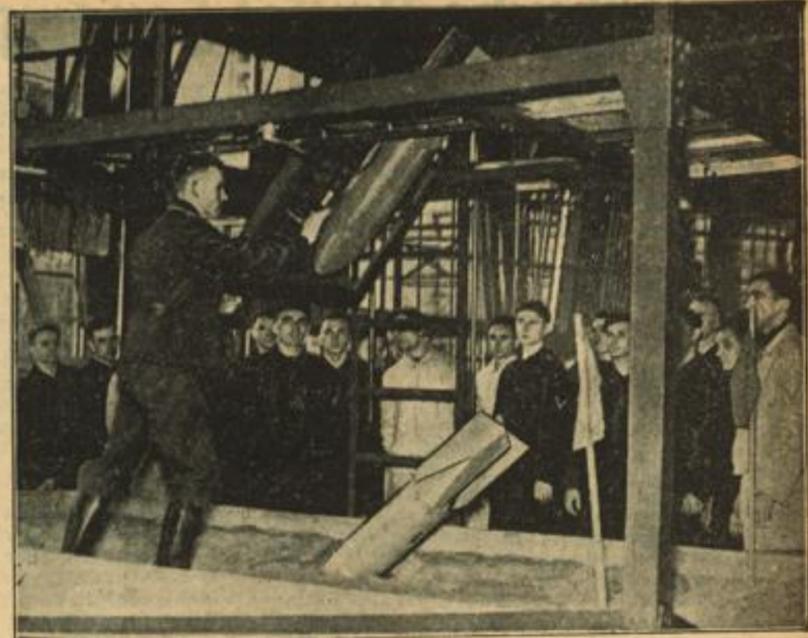
Am 21. Dezember 1938 wurde der am 15. Mai 1911 in Gaisheim (Oberpfalz) geborene Peter Forster hingerichtet, der vom Sondergericht in Weimar am gleichen Tage wegen Mordes und Verbrechens gegen das Gesetz zur Bewahrung des Rechtsfriedens zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden war.

In Kürze

- Die deutsch-finnischen Wirtschaftsvereinbarungen sind am 21. Dezember 1938 in Berlin im wesentlichen unverändert für das Jahr 1939 verlängert worden.
Zeit sechs Tagen sieht vor der Insel Niisi ein Rotarboot mit zwei Insassen im Stille.
Die belgische Regierung hat im Parlament einen Gesetzentwurf für die Organisation der Luftabwehr eingebracht.



Besuch in der Flieger-technischen Schule in Jüterbog
Unser Bildberichterstattung stütete in diesen Tagen der Flieger-technischen Schule in Jüterbog einen Besuch ab, bei dem er die interessantesten Bilder von der Ausbildung unserer Flieger machte.



Besuch in der Flieger-technischen Schule in Jüterbog
Unser Bildberichterstattung stütete in diesen Tagen der Flieger-technischen Schule in Jüterbog einen Besuch ab, bei dem er die interessantesten Bilder von der Ausbildung unserer Flieger machte.

Ein Flugzeug braust durch den - Lehrsaal

und mit „UKW“ und „ZZ“ über Deutschland / So lernt man Blindfliegen
(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

„Blindflugschule Brandis“ liegt man am Tor des seit 1935 bestehenden Fliegerhorstes an der Leipzig-Dresdener Bahnstrecke. Man betritt die weitläufigen Kasernenanlagen in der Erwartung, hier einen streng mathematisch-wissenschaftlichen Lehrbetrieb vorzufinden.

Jeder „Fehltritt“ wird peinlich registriert

In dem großen Lehrsaal können die Schüler also zum erstenmal blindfliegen, wenn auch nur in dieser völlig abgedichteten Luftschaukel, deren Fenster schwarz verhängt sind. Doch das tut der Begeisterung keinen Abbruch.

Sie unterhalten sich und tanzen
prickelnden Sekt aus der
KURPFALZ - SEKTELLEREI
SPEYER A. RH.

statteten Funk- und Peilgebäude befindet sich auch eine große Karte von Deutschland, die der „Bewegungskontrolle der Ueberlandmaschinen“ des Horstes dient.

# Meisterküche Brillat-Savarin kocht zum feste

## Französische Weihnacht mit Leckerbissen, Witz, Tanz, Flirt und einem Schuß Polilik

(Von unserem Pariser Vertreter Hans Wendi)

Wir sehen heute die in unserer gestrigen Frühausgabe begonnene Artikelserie unserer Auslands-Vertreter über die verschiedene Art der andern Nationen, Weihnachten zu feiern, fort. Unsere Korrespondenten von Paris, Rom, London und Prag haben heute das Wort

Paris, im Dezember.

Der Weihnachten als Fest der deutschen Seele feiert, könnte in unserem Nachbarland vom Fest des französischen Gaumens sprechen. Denn Weihnachten, der Abend der „réveillon“, der umfangreichen und ausdauernden Mahlzeiten im Familien- oder Freundeskreis, ist hier in erster Linie eine Gelegenheit zum Schmaus und zur Geselligkeit; in zweiter Linie ein Anlaß zum Schenken (aber mehr im Sinne der früheren Neujahrs Gaben, die zum Teil auch heute noch beibehalten sind); und erst an letzter Stelle eine Angelegenheit des Gemüts.

Indessen, der verallgemeinernden Feststellung muß, wie in so vielen französischen Dingen, folgende die notwendige Einschränkung hinzugefügt werden. Gerade das heutige Frankreich bietet ja keineswegs einheitliche Aspekte, nicht einmal in den Gebräuchen, geschweige denn in der seelischen und sonstigen Einstellung. Der Vorbehalt lautet dahin, daß natürlich sehr viele Leute über der Tafel ihre Andacht nicht vergessen, daß auch die Festmahlzeit nicht nur als Neujahrsfeier betrachtet werden darf, etwa in Gegensatz zu Weihnachten als Fest der deutschen Innerlichkeit. Es handelt sich eben, hier wie auf anderen Gebieten, um den Ausdruck einer völlig anderen Lebensauffassung, eines von dem unseren verschiedenen Volksempfindens. Mit angenehmem gefülltem Magen zur Mitternachtsmahlzeit, um bei dieser Gelegenheit Gott zu danken für alle guten Gaben dieser Welt, sich vor sich selber aber gleichzeitig etwas auf die anderen vorzubereiten, und dann noch eine gute Flasche hinterdrein, — darin liegen gar keine inneren Widersprüche.

### Wie nüchtern klingt „Noël“

Alles in Frankreich scheint sehr kompliziert, vieles überflüssig, und doch ist viel Ratweises gerade an dem Vergnügen, sich sinnesfreudig an einem solchen Abend den möglichst raffinierten Freunden der Tafel, des Kellers und so weiter hinzugeben. *Brillat-Savarin als Weihnachtsmann* — das ist durchaus nicht grotesk oder lächerlich, sondern Weihnachten hat nun mal drinnen einen anderen Sinn als bei uns. Schon ein Ausdruck wie „Weihnacht“ fehlt; wie nüchtern klingt „Noël“. Der Weihnachtsmann heißt „père Noël“. Das Fest dauert nicht wie bei uns zweieinhalb Tage, sondern eigentlich nur einen einzigen Tag, den 25.; es gibt keinen „Heiligen Abend“, sondern nur eine „veille“, wie der Ausdruck für den Abend vor jedem Mittag lautet.

Brillat-Savarin, der Meister der Küche —, das ist vielleicht die beste Verkörperung dessen, was für die meisten, mindestens in den Städten, Weihnachten bedeutet. Die weiße Tafel, festlich geschmückt und mit guten Sachen bestückt, bildet den Mittelpunkt, und nicht der Weihnachtsbaum, selbst dort, wo der deutsche Brauch allmählich Einzug gehalten hat. Rein, das deutsche Gemüt, die deutsche Naturliebe, die deutsche

Musik, all das, was im Lichterbaum bei uns seinen Ausdruck findet, die Stimmung stiller Versenkung, glücklicher Verbundenheit mit allen Menschen der gleichen Familie und des gleichen Volkes — dies ist dem Franzosen fremd. Es wird mehr, oder minder ersetzt durch fröhlichen, handfesten Genuß, wie er dem nüchternen und praktischen Sinn unserer Nachbarn entspricht.

### Aber man neckt sich auch

Gleichzeitig wachen aber auch die alten gallischen Tugenden wieder auf: die Reizung für Witze und Diskussion, nicht zu vergessen den Hang zur Länderei, wie er bei Tanz und Flirt seine Anwendung erhält. „Réveillon“ beschränkt sich durchaus nicht auf stumpfe Füllung des Magens, wenn auch in besonders feierlicher und vollendeter Form. Dieses Festmahl ist so „spirituell“ wie alles in Frankreich; denn auch der Geist geht etwas andere Wege als bei uns. Man neckt sich, man spottet, man

hält kleine Reden mit dem nötigen Schuß Polilik; man freut sich bereits auf das Silvester-„réveillon“. Denn erfreulicherweise folgt auf den 25. bald der Jahreswechsel, und dieses Zusammentreffen bringt etwas Nachdenklichkeit in den heiteren Trübel, das mit Champus hinweggepölpelt sein will. Rein, der Franzose möchte an diesem Abend lieber die lässlichen Sorgen mal vergessen, statt Verfehlung und Sammlung zu üben. Weihnachten ist daher weit mehr das Fest der Geselligkeit im Freundeskreis als das der Familie; die Versicherung für die Kinder folgt am Morgen, und ihre Gaben werden nicht geheimnisvoll durch rieselnden Schnee gebracht, sondern finden sich im grauen Licht des Wintermorgens.

So rundet sich das Bild: Weihnachten in Frankreich ist ein wesentlich anderes Fest als bei uns. Andere geschichtliche und brauchtmäßige Voraussetzungen, andere seelische und geistige Ansprüche. Brillat-Savarin als Weihnachtsmann — auch nicht lächerlich. Aber ziemlich entfernt vom uns vertrauten Heiligabendsauber. Ins Glöckchen läutet sich drüben Glöckchen. Dem Land des Weines sagt der Duft einer staubbedeckten alten Flasche mehr als der Herzgeruch unserer Tanne.

# Das 1583. Weihnachtsfest in Rom

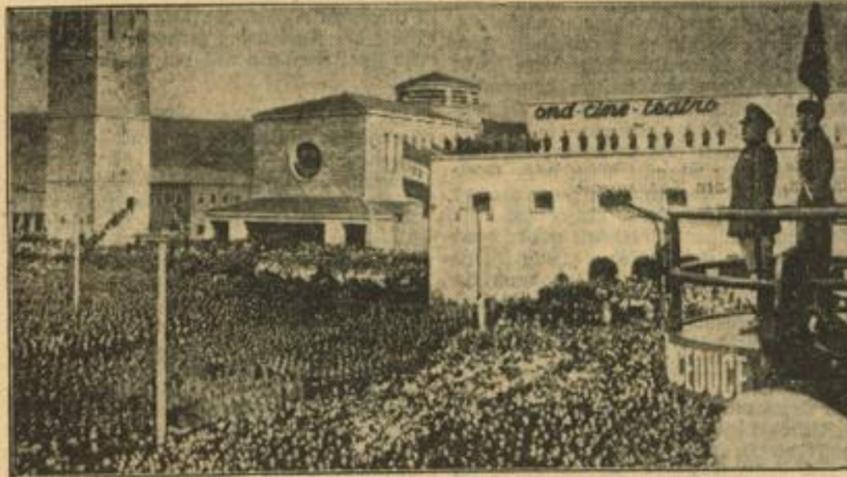
## Das faschistische „Natale“ ehrt Mutter und Kind

(Von unserem römischen Vertreter Wolf Dieter von Langen)

Rom, im Dezember

Auf der Terrasse meines Hauses in Rom blühen noch immer die Herbstblumen. Ihre bunte leuchtende Pracht kennt keinen Winter. Die kleine Tanne, die daneben auf der Terrasse steht,

nimmt sich sonderbar aus. Wie ein Gast, der in Loben zum Ball kam, während alle anderen farbige Seide trugen. Die kleine Tanne hat es schwer. Kein Schnee brüht jemals ihre Zweige. Kein Sturm rüttelt sie. Jeden Morgen steigt



Mussolini weihte die neue Stadt Carbonia

vornahm, die das Zentrum einer neuen Kohlenindustrie werden soll. Unser Bild zeigt den Duce während seiner Rede an die Bevölkerung Carbonias, das heute bereits 12 000 Einwohner zählt.

# Eine Handvoll guter Bücher über England

Das trotz aller politischen Schwierigkeiten der letzten Zeit sich immer mehr bahnbrechende Gefühl, daß eine Vereinigung des deutsch-englischen Verhältnisses im positiven Sinne nur zum Segen der beiden Länder und darüber hinaus Europas werden kann, lebt sich in weitesten Kreisen Deutschlands und auch Englands mehr und mehr durch. Immer wieder veruchen namhafte Schriftsteller den Problemen auf den Grund zu gehen, veruchen die Gründe darzustellen, die das Zusammenleben dieser beiden, doch hauptsächlich nördlich bedingten Nationen so sehr erschweren. Vielleicht ist es ein Symptom, daß gerade dieses Jahr, das mit einer so schweren deutsch-englischen Spannung endet, eine Reihe sehr guter Bücher auf den Markt kam, die dazu dienen wollen, immer Verständnis für den Engländer zu wecken. Im folgenden seien einige der längst erschienenen hauptsächlichsten Werke behandelt.

Das für uns zur Zeit bedeutungsvollste Buch schrieb H. Hillen Siegel in unter dem Titel: „England in der Entscheidung“. (Rit 30 Bildern und zehn Karten, 200 S., 4,80 RM., Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig.) Der Verfasser dieses Buches hat in seiner Jugend mit englischen Jungen und Mädchen zusammengeliebt, ist mit ihnen aufgewachsen, hat dann dreizehn Jahre lang im Konzentrationslager während des Weltkrieges die Engländer als bitterste Feinde kennengelernt und verlebte dann schließlich nach dem Krieg noch lange Jahre in England. Man kann ihn also als einen wirklichen Kenner englischen Lebens anprechen. Diese Sachkenntnis ist es auch, die sein Buch so auszeichnet und die es ihm ermöglicht, von so und so vielen Dingen den Schleiher zu lüften, der uns immer noch daran hindert, den Engländer so zu sehen, wie er wirklich ist. Freilich will Hillen Siegel nun daraus nicht ein Patentrezept geben, wie man den Engländer kennenlernen kann. Er selbst schreibt in seinem Buch, daß es auch

denkmaligen, der ein ganzes Leben dort drinnen verbringt, nicht möglich ist, durch den Schleiher hindurchzudringen, hinter dem sich die englische Seele schamvoll verbirgt. Trotzdem ist es ihm gelungen, an vielen Stellen, und an sehr bedeutenden dazu, den Schleiher zu lüften und uns wirklich erkenntnisreiche Einblicke in das Wesen des Engländer zu geben. Das Buch ist mehr als eine Schilderung von tatsächlichen Vorgegebenheiten historischer und politischer Natur. Es ist eine Wertung der Möglichkeiten, dem Engländer gerecht zu werden. Siegel ist der Bedner auf, die England begangen hat und erläutert an diesen Beispielen die Folgen davon, die auch heute noch seine Haltung bestimmen. Um nur ein Beispiel zu nennen lebt er dem imperialistischen Weltreichsdenken den Gedanken des „Common Weal“ gegenüber, um dadurch zu beweisen, wie hart sich England gerade in den Nachkriegsjahren verhalten hat. Derartige Beispiele liegen ihm sehr lieb. Im ganzen gesehen ein Buch, das eigentlich jeder politisch interessierte Mensch der heutigen Zeit gelesen haben müßte.

Mehr in die wirkliche Politik Großbritanniens führt das Buch eines Engländer, das in Uebersetzung ebenfalls im Philipp-Reclam-Verlag in Leipzig erschienen ist. Sir Charles Betrie hat den „Chamberlain“ eine sehr interessante Würdigung gewidmet. (170 Seiten, fünf Bildtafeln, 200 S., 7,80 RM., 1937) Der Verfasser ist ebenfalls mit der Materie streng vertraut. Als Historiker und Politiker mußte er sich mit den Taten dieser drei bedeutenden Staatsmänner Joseph, Austen und Neville Chamberlain befassen. Es kommt ihm darauf an, zu beweisen, daß man heute bereits von einer „Chamberlain-Tradition“ sprechen kann. Denn über 10 Jahre hin erstreckt sich das Wirken dieser Staatsmänner. Zunächst der Vater Josef Chamberlain, der den britischen Imperialismus begründete, der das schwierige Gesch der

„dome rule“ gegen den Widerstand Stationes durchsetzte, der im Parlament erstmals den letzten Unterhaltungsplan anstufte, wie er heute in der Beweisführung des Unterhauses modern geworden ist. Dann der englische Außenminister der Nachkriegszeit Sir Austen Chamberlain, von dem Winston Churchill einmal gesagt haben soll, daß es einen so großen Gentleman gar nicht geben kann, wie Sir Austen Chamberlain aussieht. Die bitteren Stunden, die Deutschland damals durchleben mußte, tauchen bei der Schilderung gerade der Tätigkeit dieses Mannes wieder deutlich vor unseren Augen auf. Und dann der letzte der Chamberlains, Neville, der heute noch der verantwortliche Staatsmann Englands ist. Es ist die erste umfassende Würdigung, die der derzeitige Premier überhaupt jemals empfangen hat. Ein Nachwort, das Dr. Paul Siefert dem Buch beigelegt hat, unterstreicht die Bedeutung dieser drei Männer.

In diesem Zusammenhang fällt auch die „Englische Rede“ des deutschen Dichters Hans Grimm, die im U. Bertelsmann-Verlag, Gütersloh, erschienen ist (56 Seiten, Preis 1.— RM.). Hans Grimm ist der Dichter des großen Wertes „Voll ohne Raum“ nicht nur in Deutschland bekannt geworden, sondern auch in der ganzen Welt. Er hat diese seine Englandreise mit dem Titel verleben. „Wie ich England sehe“, und sie mehrere Male in England und in Schottland in deutscher und englischer Sprache — in beiden Fassungen ist die Rede in dieser Broschüre enthalten — gehalten. Besonders doch er auf das gemeinliche nordische Blut, das in beiden Völkern fließt, ab. Von hier aus will Hans Grimm vorkommen zu einer gemeinsamen Aktion Deutschlands und Englands, indem er sich auf die nun einmal im englischen Volk tief verwurzelten rasseverwandtschaftlichen Gefühle zu Deutschland stützt. Die Rede ist eine offene und ehrliche Auseinandersetzung eines Deutschen mit dem britischen Völk und sehr auf sachliche Überredung aufzufassen, denen wir zu folgen haben, wenn wir an der Lösung dieses an sich la nicht wegzuge-

die Sonne über die Albaner Berge und über flutet Straße, Garten und Terrasse. Aber kein Schneeflocken und klare Winternächte kann es nicht. Am Grunde ist sie ein wenig „deplaciert“.

Wie es der Tanne geht, so geht es auch dem Weihnachtsfest in diesem Lande. In dieser Stadt bereits. Kein Land, keine Stadt, kein Dorf in der ganzen Welt darf sich rühmen, das christliche Weihnachtsfest früher als Rom gefeiert zu haben. Aber trotzdem... „Natale“ wurde nie mehr Weihnachten.

Der Grund ist einfach. Weihnachten läßt sich schwer feiern, wenn eben gerade die Orangen reifen, wenn die herrlichsten Rosen des Herbstes in bester Blüte stehen und wenn die Blüte vom Frühling jeden Tag greifbar ist. Wenn ich „Glück“ habe, werde ich am Weihnachtsabend die Gummischuhe anziehen, an den Weihnachts-Erfahrungsparsen, den Kal aus den Braccianer See zu holen.

In Rom gibt es keinen Weihnachtsmann. Es ist der Sinn von „Natale“ von dem der deutschen Weihnacht sehr verschieden. „Natale“ ist rangmäßig mit Ostern das größte christliche Fest in Italien. Doch ist es fraglich, ob nicht der Palmsonntag und der 6. Januar, die „Wespa“, es an Erwartung der Kinder, in der Freude am Schenken und Beschenktwerden übertrifft. Der hohe Feiertag trägt einen kalten Charakter. Die Augen der Kinder glänzen stärker, wenn die „Heiligen drei Könige“ kommen. Der Kopf der Weihnachtsstrieppen, das Festessen in der Weihnachtsnacht, die Gottesdienste an den Festtagen geben das Gepräge. Den tiefen Sinn als Fest des Friedens aber bekommt „Natale“ in Italien eigentlich erst auf dem Lande, wo die einzelnen Landschaften gemäß dem Charakter ihrer Bevölkerung das Fest auch mit besonderen, lokalen Gebräuchen begehen.

Den schönsten Sinn im Volksleben hat der Faschismus dem Weihnachtsfest gegeben. In jedem Dorfe, in jeder Stadt Italiens wird am Weihnachtsabend der „Tag der Mutter und des Kindes“ gefeiert. Das Fest der Geburt Jesu Christi wird im Volksleben zum Fest der Familie durch die Würdigung der Mutter und die Sorge um das Kind. In 700 Gemeinden Italiens werden an diesem Weihnachtsfest den Müttern und den Kindern Geschenke überreicht. In Rom selbst findet die Auszeichnung der kinderreichsten Familien seitens der Stadt 5000 Lire und ein Sparbuch für ihr jüngstes Kind. Nachdem in Vorjahre die kinderreichsten Familien aus der Industrie- und Arbeiterklasse beschenkt wurden, hat der „Tag der Mutter und des Kindes“ 1938 im Zeichen der bäuerlichen Bevölkerung, während im nächsten Jahr die Geldgeschenke an die kinderreichsten Familien der Fischer und Bau-



leute gegeben werden. Zum erstenmal werden dabei die Mütter nicht allein mehr noch der Zahl ihrer Kinder ausgezeichnet, sondern die Geschenke den Müttern übergeben, die die meisten und die gesündesten Kinder haben. Durch diesen Tag der Mutter und des Kindes hat der Faschismus „Natale“ wieder einen besonderen Sinn und eine Innigkeit gegeben, die zuweilen bei dem weihnachtlichen Schmaus und den Neujahrslichkeiten des Fest unterzugehen drohte.

diskutierenden Problems, der Bildung der Lebensbasis beider Nationen, arbeiten wohl auch diesem Rahmen etwas herausfallend, das Wert von Ernie O'Malley, die Irenen in Irland — Ergebnisse einer irischen Freiheitskampfer. (H. F. Wagner-Verlag, Berlin, 200 S., 8 RM.) Der Irenen Freiheitskämpfer in einer so einfachen Weise die Geschichte seines Freiheitskampfes für sein Volk dar. Der Kampf beginnt in seiner frühesten Jugend als der Irenen und er gewagt ist, mit dem Irenen in Irland-England ins Reine zu kommen. Aus einem jungen Mann, dem es zunächst selbstverständlich ist, im Kriege die Partei Irlands zu ergreifen, wird ein fanatischer Kämpfer, der sich mit seiner ganzen Person einem seinem Lande die Freiheit zu erringen. Das Buch mag rein äußerlich vielleicht im Aufbau die Kämpfe der Irenen gegen die englische Polizei- und Truppenmacht darstellen. Es ist aber auch darüber hinaus mehr als die Schilderung des inneren Entwicklungsganges eines Menschen, den die Irenen dazu bewegen, alles in die Schanze zu schlagen, um dieser seiner Heimat die Freiheit zu geben. Was uns Deutschen das Buch besonders lesenswert macht, ist die bedeutungsvolle Darstellung irischer Kultur, angelehnt an die Schilderung der Sitten in einem irischen Bauernhof bis hinauf zu den familiären wohlhabenderen Irländern. Dr. Wilhelm Kiechler

Der Krakauer Redakteur Dlugoszewski erhebt den polnischen Staatspreis für Publizistik. Der Staatspreis für Publizistik ist in diesem Jahre dem Krakauer Redakteur Dlugoszewski zuerkannt worden. Dlugoszewski, der Sportredakteur des „Auftromans Kurjer Codzienny“ (Krakauer Kurier) ist, fiel u. a. durch seine hervorragenden und sachliche Berichterstattung über die Olympischen Spiele in Garmisch-Partenkirchen in Berlin auf. Dafür wurde ihm feierlich der Deutsche Olympia-Ehrenzeichen zweiter Klasse verliehen.

# Unter

feiert Er

Die englische Weihnachtsfeier... Die englische Weihnachtsfeier ist dem Englischen dem Deutschen unähnlich. Alle auf, während der Gabe bestirnt, an sich nicht allzu... Der Deutsche Weihnachtsbaum, das ist nicht denkbar. Die Bitte des Weihnachtsbaums, aber nicht denkbar. Es will nur noch aus... werden, einen Weihnachtsbaum zu setzen... wie in Deutschland das Weihnachtsfest zu verbringen. Die heilige Atlantik... die keine Weihnachtsbaum... Schottland... einige Tannenwälder... Weihnachtsbaum... ist seinem... Die bunteste... hat die Kerze... Der nicht nur... und an... wird auch zu einer... für uns Deutschen und Weihnachtsbaum... eigentlichen Weihnachtsbaum... Für uns... in diesem Abend... einen früheren... zu Hause sein kann... diese einz... Man sagt: „Christi... Kirche, wo... führt wird. Im... Vorabend des... die Nacht hinein... kühlen noch... darfs zu geben.

# Die Krippenjes

Der des öfteres... heimat in der... wird in der... nachtsabend jene... er von Kind auf... und die für... müßt jedoch nicht... walei zu, denn... die gleiche Bedeu... fest der Familie... obwohl in einem... traute weihnacht... Tischen haben... Baum, um den... wisse hart; ich... nachtsabend eben... Jungfern in De... Der Tische... Gerade in dieser... Grund, warum... Tische-Flowafel... trauten Rahmen... kann man sich be... pfehen, denn über... ist ein „Weihnad... dessen elektrische... grünlich, Samet... übliche Schmuck... Zu einem richt... eben gehört selbst... keratisch. Man... diesem Lande, do... die von Jahr zu... liche Lage immer... viele haben die... der Schaffung ei... auch für sie pers... künft erstehen wi... rade in diesem J... Familien der gr... Man muß we... Tische-Flowafel... ein Weihnachtsfe... Staat leben auch... und der Kar... Flowafel nimmt... gentlichen Familie... religiösen C... in den Ländern... mal einen Weihn... das erste Verlang

# Unter Stechpalmen und Mispelzweig

## feiert England dieses Fest / Anders als in Deutschland

(Von unserem Londoner Vertreter Fritz Braun)

London, im Dezember.

Die englische Weihnachtsfeier ist von unserem deutschen Weihnachten genau so verschieden, als das Englische auf allen anderen Gebieten vom Deutschen unterscheidet. Der Deutsche feiert nämlich alles überaus gründlich und tief auf, während der Engländer mehr die praktische Seite besitzt, an der Oberfläche zu bleiben und sich nicht allzu sehr Gefühlen hinzugeben.

Der Deutsche hängt so sehr an seinem Weihnachtsbaum, daß ohne ihn das Weihnachtsfest gar nicht denkbar wäre. Auch in England hat die Sitte des Weihnachtsbaumes ziemlich stark Fuß gefaßt, aber nur in Häusern, in denen Kinder sind. Es würde keiner englischen Familie, die nur noch aus Erwachsenen besteht, etwa einzelnen, einen Weihnachtsbaum aufzustellen, denn es wird sozusagen mit zum Kinderspielzeug gerechnet und besitzt daher für die Engländer nicht diesen unaussprechlichen Zauber wie in deutschen Augen. Es fehlt ja meist auch das Weihnachtsweibchen in England, so wie wir es verstehen. Nebel, warme Regengüsse oder heftige Atlantikstürme, das sind alles Dinge, die keine Weihnachtsstimmung auskommen lassen können. Schnee gibt es bestenfalls auf den Bergen Schottlands, wo allein gelegentlich einige Tannenwälder zu finden sind.

Den meist auch buchstäblich importierten Weihnachtsbaum schmückt der Engländer, wie es seinem aus fremden Geschmack entspricht. Die buntgläserne, elektrische Christbaumbeleuchtung hat die Kerzen zum großen Teil verdrängt. Wer nicht nur wird der Baum anders geschmückt und anders eingeschätzt, sondern er wird auch zu einem anderen Zeitpunkt angezündet für uns Deutsche gehören Weihnachtsbaum und Weihnachtsabend, d. h. der Abend vor dem eigentlichen Weihnachtsfest, unzertrennlich zusammen. Für uns ist es selbstverständlich, daß an diesem Abend der Arbeiter und Angestellte durch einen früheren Geschäftsschluß rechtzeitig zu Hause sein kann. Das englische Weihnachten kennt diese einzigartige Vorabendfeier nicht. Man sagt „Christmas Eve“ und geht vielleicht zur Kirche, wo irgendein Krampuspiel aufgeführt wird. Im übrigen sind gerade an diesem Vorabend des Festes die Geschäfte bis tief in die Nacht hinein geöffnet, um den ganz späten Käufern noch Gelegenheit zur Deckung ihres Bedarfs zu geben.

In dieser völlig unterschiedlichen Gestaltung des Fest-Vorabends kann man einen der charakteristischen Wesensunterschiede zwischen dem deutschen und englischen Weihnachtsfest erkennen. Es fehlt dem englischen Fest durch den Verzicht auf diese Vorabendfeier ein großer Teil des Zaubers, der unser deutsches Weihnachten umgibt. Die am ersten Weihnachtstag auf der Frühstückstafel ausgebauten Geschenke vermögen, wie verständlich erscheint, keine Stimmung hervorzurufen, wie sie unseren Weihnachtsabend beherrscht. Die englischen Kinder finden ihre Geschenke meist in einem Strumpf, den sie am Tage vorher am Ende ihres Bettes aufgehängt haben. Auch das ist eine der typischen Neugierlichkeiten, die doch dem Fest einen ganz anderen Charakter gibt. Zwischen den liebevoll unter dem dufenden, brennenden Lichterbaum aufgebauten Geschenken und den im nüchternen Schlafzimmer im Strumpf „versteckten“ Geschenken zeigt sich der gleiche Unterschied, der grundsätzlich zwischen deutschem und englischem Weihnachten besteht.

Der zweite Weihnachtstag gilt den beliebten „parties“, den gegenseitigen Besuchen und den Ausflügen aufs Land zur Teilnahme an einer Jagd. Er wird „Boxing Day“ genannt, weil an diesem Tag Briefträger, Milchmann, Laufjungen, Wäscherin usw. mit einer „box“, einer Schachtel, in der Hand an der Haustüre erscheinen und ihr Weihnachtsgeschenk in Empfang nehmen. In Schottland hat das Weihnachtsfest weithin noch den Charakter des Karnevalmäßigen an sich. Man feiert Weihnachten dort meist zusammen mit Neujahr in angeregter Stimmung bei Feuerwerk und Whisky. Den Lichterbaum findet man selten, abgesehen von den Großstädten.

Aber die schönsten und gemütvollsten unserer Weihnachtslieder sind auch in England — natürlich mit englischem Text — bis ins letzte Dorf gedrungen. Der Deutsche in England, der sie zur Weihnachtszeit hört, kann sich daher kaum des Eindrucks erwehren, als ob diese Lieder ausgerechnet gesungen würden, um sein schwer zu unterdrücktes Heimweh zu wecken, das Heimweh von der nebelverhangenen Stechpalme und dem Mispelzweig zur dunkelgrünen Märentanne im schweigenden, schneebedeckten, deutschen Tannenwald ...

# Die Tschechen feiern wie wir

## Krippenfest der Slowaken / Talfahrt der Karpaten-Bauern

(Von unserem Prager Vertreter Kurt Teuge)

Prag, im Dezember.

Wer des öfteren das Weihnachtsfest fern der Heimat in der Fremde hat verbringen müssen, dem wird in den meisten Fällen am Weihnachtsabend jene Stimmung gefehlt haben, die er von Kind auf in Deutschland für diesen Tag kennt und die für ihn selbstverständlich ist. Das trifft jedoch nicht für die Tschecho-Slowakei zu, denn hier hat das Weihnachtsfest die gleiche Bedeutung wie bei uns; es ist das Fest der Familie. Und so findet man hier — obwohl in einem fremden Land — eine vertraute weihnachtliche Stimmung. Auch die Tschechen haben ihren mit Lichtern geschmückten Baum, um den sich am 24. Dezember die Familie schart; tschechischen Kindern ist der Weihnachtsmann ebenso ein Begriff, wie für die Jungen in Deutschland.

Der Tscheche hat Sinn für Familienleben. Gerade in dieser Tatsache liegt vielleicht der Grund, warum sich das Weihnachtsfest in der Tschecho-Slowakei in einem um Deutschen vertrauten Rahmen abspielt. Der Feststimmung kann man sich bereits 14 Tage vorher nicht entziehen, denn überall auf den großen Plätzen ist ein „Weihnachtsbaum für alle“ aufgestellt, dessen elektrische Kerzen abends brennen. Tannengrün, Lametta und bunte Kugeln sind der übliche Schmuck.

Zu einem richtigen tschechischen Weihnachtsabend gehört selbstverständlich auch ein Gassenfest. Man schenkt sich gerne etwas in diesem Lande, doch ist diese schöne Sitte durch die von Jahr zu Jahr verschlechterte wirtschaftliche Lage immer mehr gehemmt worden. Aber viele haben die Hoffnung, daß nunmehr nach der Schaffung einer neuen Tschecho-Slowakei auch für sie persönlich wieder eine bessere Zukunft bestehen wird. Dieser Wunsch dürfte gerade in diesem Jahr in zahlreichen tschechischen Familien der größte Weihnachtswunsch sein.

Man muß weiter bedenken, daß es in der Tschecho-Slowakei nicht nur Tschechen gibt, die ein Weihnachtsfest feiern, sondern in diesem Staat leben auch die Völker der Slowakei und der Karpaten-Ukrainer. In der Slowakei nimmt das Fest einen über den eigentlichen familiären Rahmen hinausgehenden, religiösen Charakter an. Während man in den Ländern der Wenzelskrone zunächst einmal einen Weihnachtsbaum besetzen muß, geht das erste Verlangen der Slowaken auf den Be-

sitz eine Krippe hin. Auch in den ärmsten Häusern findet man eine solche und sucht oft vergeblich den Baum. Eine besondere Fürsorge genießt am Weihnachtsabend in der Slowakei das Vieh. In der heiligen Nacht geht der Bauer mit seiner Familie in den Stall und reicht seinen Tieren eine Extramahlzeit. Damit glaubt er einen der vielen notwendigen Grundsteine für ein erfolgreiches neues Jahr gelegt zu haben.

Und noch weiter östlich, in der Karpaten-Ukraine, deren arme Dörfer oft zur Weihnachtszeit tief verschneit und von der Umwelt abgeschlossen sind, läuten am Weihnachtsabend die Kirchenglocken zur Christmette. Ihrem Klang folgen die in den Bergen lebenden, ein Eremitendasein führenden Hirten und Bergbauern und fahren auf selbstgejimmerten Schlitten ins Tal. Es ist oftmals im Jahr ihr einziger Talfahrt. Für sie bedeutet das Weihnachtsfest ein tiefes religiöses Erlebnis.

Die drei Völker des neuen Staates der Tschechen, Slowaken und Ukrainer haben zwar eigene Weihnachtsfitten und Gebräuche. Aber sie alle sind an diesem Fest von der Hoffnung auf eine bessere Zukunft besetzt.

### Starker Tobak für Eden

DNB Rio de Janeiro, 21. Dezember.

Anthony Eden, als Freund der Genser Liga ebenso berühmt wie als Moderege, hat auf seiner Reise durch die USA in gut honorierten Reden auch manche Lanze für Koffspanien gebrochen. Mit dieser seltenen Vorliebe des ehemaligen englischen Ministers beschäftigt sich „Journal de Brasil“. Edens Neuerung in einer seiner Agitationsreden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den Sieg der spanischen Rationalisten als gegen ihre Interessen gerichtet betrachte, dürfte, so meint das Blatt, wohl lediglich die persönliche Meinung Edens darstellen. „Journal de Brasil“ bezeichnet es als bedauerlich, daß Eden nicht gemerkt habe, was in Lima vorgeht, wo alle amerikanischen Nationen einig seien, keine fremden Einflüsse zu dulden, sich aber ebensovornig in die Politik anderer Kontinente einzumischen. Abschließend zitiert das Blatt ein brasilianisches Sprichwort, das Eden wahrscheinlich bisher nicht gekannt habe, sich jetzt aber merken könne: „Jeder Affe auf seinem Ast“.

**ATIKAH**  
*führt*  
Sie  
bei der  
Auswahl der  
Fest-Cigarette:  
schenken Sie  
wahren Genuß  
durch  
besseres Rauchen

5 Pf

ATIKAH CIGARETTEN

erstermal werden  
in mehr noch  
schneet, sondern  
geben, die die  
e n Kinder haben  
tter und des  
tale“ wieder ein  
Dunkelheit geben  
ihnachtlichen  
heiten des Fest

er Bildung eine  
arbeiten nicht  
herausfassen  
alle d. Reden  
e b nisse einzl  
m pferk“. W  
Velnen 8 W  
eser in Kater  
e seines Freize  
Der Kampf  
gend als der  
ist, mit dem  
Meine zu kom  
dem es janz  
die Partei  
n sanftlicher  
en Verlon ein  
beit zu erin  
ich vielleicht  
Tren gegen  
pengevoit ver  
der hinaus  
inneren Ein  
den W  
in die Sch  
einmal die  
den das  
it die bedeu  
kultur, ange  
ten in einem  
is hinaus  
rländer.  
heim Kichere

teur Digg  
inischen Sta  
Der Staat  
Jahre dem  
Kuerkann  
orttreaktien  
kennb“ (K  
eine hervor  
g über die  
Partien  
hm seiner  
den zweiter

Unsere badischen Landsleute draußen:

Geschmäht, beschimpft und verlacht . . .

Juden sind die Urheber deutscher Not in der Welt / Badische Rückwanderer erzählen uns von ihren Schicksalen

Wenn in Deutschland die Schaufenster jüdischer Ramschläden in die Brüche gehen, so erwacht das „Weltgewissen“ sowohl in New York, wie in London und in Paris. Wenn aber deutschen Menschen im Ausland seit Jahren, nicht erst seit der Machtübernahme des Nationalsozialismus, ausgenutzt, um ihre Existenz gebracht werden, nur weil sie keine Hand für sie, geschweige denn eine Stimme im englischen Unterhaus. Wir haben uns mit einer Anzahl Volksgenossen aus unserem Badener Lande, die lange Jahre „draußen“ waren, nun aber ihre Kraft und ihr Können der deutschen Heimat wieder zur Verfügung stellen, in Verbindung gesetzt und sie um ihre Schicksale befragt. Was sie uns erzählten, gibt uns ein überzeugendes Bild einmal von der Macht des jüdischen Geldpades in der Welt und ferner zeigt zum anderen die insamen jüdisch-marxistischen Methoden, die gegen unsere wehrlosen Landsleute, wie überhaupt gegen unser großes, nunmehr gottlob starkes Volk zur Anwendung gebracht werden.

Tellerwäscher im Judenhôtel

In den „Staaten“, dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten von ehemals, dem Land der zehn Millionen Arbeitslosen von heute, sitzt der Jude fett auf seinen Pfünden. In dem nämlichen Lande, in dem es der Regier vielfach nicht wagen darf, auf dem gleichen Bürgersteige wie der Weiße zu gehen.

Der junge Droqist, der unlängst von „drüben“ zurückkam, weil er „die Nase voll“ hatte, wie er sagt, weiß davon zu erzählen.

Vor acht Jahren, als Reunzehnjähriger, verließ er die Heimat. Warum er ausgewandert? — Nun, wo gab es zu jener Zeit für einen arbeitsunfähigen jungen Menschen die Möglichkeit, seine Hände zu regen? Vor den Arbeitsämtern drängte sich die beste Kraft des Landes. Man brauchte sie nicht.

Der junge Droqist aber wollte nicht nutzlos herumlungern wie so viele, er wollte etwas tun. Also kaufte er sich eine Schiffstange und fuhr über den großen Teich. Seinem erlernten Beruf freilich konnte er nicht nachgehen in dem „gelobten Lande“. Droqist darf nur sein, wer Staatsbürger ist. Aber die Hände in den Schoß legen, konnte und wollte der junge Deutsche nun auch wieder nicht.

Jede Arbeit galt ihm als diebstahl. „Nur Schube gepuyt habe ich nicht“, sagte er lächelnd. „Da“, — er sinn nach — „da war ich bei „Dairhea“ in New York, als Tellerwäscher. Das ist ein großes Hotel-Unternehmen, dem etwa 80 „Stores“ (kleinere Gaststätten) angehören. Der Besitzer — natürlich ein Jude, ein „deutscher“ Jude zumal, dem schon damals, Ende der zwanziger Jahre, der Boden Germanis zu heiß unter den Füßen geworden war.

Die Arbeitsbedingungen waren natürlich recht jüdisch. Der „Herr Direktor“ verlangte von seinen Angestellten, daß sie vierzehn Stunden im Tage für ihn arbeiteten, bei einem Wochenlohn von zehn Dollars. Dies galt indes nur für die armen Schlucker von Stewards, Fahrstuhlführern und Geschirrwäschern, die zum Glück Deutsche oder Italiener waren, während sich die Manager (Geschäftsführer), in der Hauptsache Kaffeegenossen des Direktors, der größtmöglichen Freiheit erfreuten.

„Raus da, verdammter Deutscher!“

Für gewöhnlich scheut der Jude das „Kraut in Auge“. Er liebt es nicht, mit offenen Karten zu spielen. Vielmehr bevorzugt er die anstaltliche List, die gemeine Niedertracht, wie es im Wesen seiner Rasse liegt.

Es sind Fälle bekannt, wo deutschen Geschäftsleuten in New York und anderen Städten der Vereinigten Staaten um die rückichtsloseste Weiße das Wasser abgegraben wurde.

Dann allein, wenn er die Macht in Händen hat, tritt der Jude aus seiner feigen Reserviertheit heraus, und sein abgründiger Haß gegen

alles, was deutsch ist, kommt offen zum Ausdruck.

Der junge Amerikasfahrer weiß uns hiervon ein Beispiel zu erzählen. Es ist bezeichnend deshalb, weil es in einem Staate geschehen konnte, der für sich in Anspruch nimmt, der freieste in der ganzen Welt zu sein.

R., das ist der junge Droqist, bewohnte eine vierzimmerige Wohnung. Die Möbel hatte er sich von erspartem Gelde selbst angeschafft. Schon über ein Jahr wohnte er in dem Hause und war den Mietzins noch nie schuldig geblieben. Da wurde er arbeitslos und geriet in nicht geringe Geldnot. Allerdings nur vorübergehend. In 14 Tagen, so sagte er dem Hausbesitzer, einem Juden, belame er wieder Arbeit und Verdienst. Er mochte bis dahin mit der Miete Geduld haben.

Der Jude aber, der schon lange darauf lauerte, den Deutschen los zu werden, um seine eigene, verwandte Mißsipote in die frei werdende Wohnung zu setzen, nahm die Gelegenheit wahr.

Eines Tages kam er mit zwei handgeflitzten Möbelschleppern an und befahl barsch: „Raus da, verdammter Deutscher!“ Als jener begreiflicherweise zögerte, ließ er anpacken und ein Möbelstück nach dem anderen auf die Straße stellen.

Was hätte R. dagegen tun sollen? Der Jude hat nach den bescheidenden Gesegen sehr wohl das Recht, ihn auf die Straße zu werfen.

Er hatte nicht einmal Geld, die Möbel wegzuführen, geschweige denn sie irgendwo unter-

stellen zu lassen. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als die notwendigen Sachen unter den Arm zu klemmen und sich davon zu trennen, während sich der unverschämte Jude, der so leicht die Möbel in seine eigene Wohnung schaffen ließ, ob des guten Gewinnes ins häusliche Lächte.

Kinder schreien: Nieder mit Hitler!

Seit Jahren plärren die Juden in Amerika um ihre verarmten und verlassenen Artbrüder in Deutschland. Wie schlecht es diesen armen Teufeln in der Tat ginge, ergab — wie erinnerlich — die kürzliche Vermögensaufnahme. Wollte man aber deutsche Millionäre in gleicher Anzahl in Amerika suchen, so würde man sich eine vergebliche Mühe machen. Das liegt nun nicht etwa daran, daß der Jude ein fleißigerer, klügerer Arbeiter wäre, sondern daran, daß zur wirtschaftlichen Niederhaltung des Deutschen in Amerika kein Mittel so leicht ist, während bei uns den Juden selbst nach der Machtübernahme der Markt offen stand.

Als nach der Rückgliederung Oesterreichs — so berichtete uns R. — das Bahngeschrei noch lauter und schriller klang, wollte man seiner Empörung vor aller Öffentlichkeit Ausdruck geben.

Juda plante eine Demonstration vor dem Deutschen Generalkonsulat. Seine eigene Haut freilich wollte man nicht zu Markte tragen, wenn auch die Gummiknüppel von La Guardia pollicemen nicht allzu locker gefesselt hätten.

Also wartete man ab, bis die Schulen um die Mittagszeit geschlossen hätten, machte sich schüßend an den einen oder anderen frechen Schülern heran, brückte ihm einen Dollar in die Linke und ein blutträufendes Plakat in die rechte Hand. Daraus war zu lesen: „Nieder mit Hitler!“ — „Raus mit den Nazis!“

Die halbweiche Meute zog mit lautem Gejohle vor das Deutsche Konsulat, wo sie mühe-

los auseinandergetrieben werden konnte. Die Abspaltpresse aber frohlockte: „Massendemonstration als Protest gegen die Vergewaltigung Oesterreichs.“

„Rach haben sie nicht untergefragt, die jehwish beakers“, sagte R. nicht ohne Stolz, als wir uns von ihm verabschiedeten.

Aus unserem Heimat-Wettbewerb:

Mein trautes Friedrichsfeld

Erstmals war es in jungen Jahren vor dem Kriege, als mich mein Beruf auf längere Zeit in ein nettes altes Städtchen des Ringkings rief. Nach des Tages Arbeit ging es hinaus auf Höhen und Berge, bewunderte die Schönheiten, an denen der Schwarzwald so reich ist. Wie schön waren auch die Winterabende mit dem schneeförmigen Leben und Treiben auf der Schlittenbahn. Und doch bei allem Schönen das mich erfreute, war immer wieder der stille Gedanke im Herzen: „Traute Heimat sei gerührt, in der Ferne sei gerührt“. Eine liebe Freundin, die mir täglich den Gruß aus der Heimat überbrachte, war meine Heimatzeitung. Wie eine liebe Bekannte wurde sie erwartet. Brachte sie doch immer wieder die Verbindung mit dem Heim.

Als ich kurz vor Ausbruch des Krieges wie-

der in die Heimat zurückkehrte, da vermisste ich das Grinsen der bekannten Straßen und Häuser zu vernehmen. Wieder ging es hinaus; an die Westfront. Dort wurde gekämpft. Mander Kamerad sah seine Heimat nicht mehr wieder. Wir lagen an der Somme, vor Verdun, in der Champagne. Was werden sie in der Heimat sagen, wenn sie den Heidentod des Kameraden erfahren? Was werden sie sagen dabei, wenn sie von der neuen Identität unseres Kameraden hören? — — — Wehred. Gedanken an die Heimat. Es war kein krankhaftes Heimweh, das die besten Kräfte verzehrte, sondern ein Tallmann des Herzens, die Lust zu angeregter Tätigkeit inmitten dieses kühnsten Wollringens weckte. Wie oft gingen in dieser Zeit die Gedanken zurück in die Jugendzeit. Da stand der liebe alte Oberlehrer, der über unsere Streiche nicht öde, aber sehr traurig sein konnte. Da sah ich ihn in das Schulzimmer treten, sich die Haare rauschend und rufend: „Komm heiliger Geist, sehr bei uns ein, und laß uns deine Wohnung sein!“ — Seid doch wenigstens eine Sekunde ruhig! Da sah ich ihn im Schulsaal mit einem Holzstock an den Knöcheln, den ihm ein Mädchen angebunden hatte. Da stand das Gierndaus, die Angehörigen, Freunde und Bekannten, das alte Karbau, das ich vom Keller bis zum Speicher kannte, die Kirchen, die Fabriken und Eisenbahnen, der Wald, in dem wir so oft mit den Burken aus den Nachbargemeinden Steinriegel geführt hatten.

Die Heimat — es ist das Dorf Friedrichsfeld, heute der lingsle Vorort von Mannheim — hatte keinen äußeren verlockenden Glanz, keine Berge, keine Burgen, keine Lebenswürdigkeiten. Es hatte lediglich Betriebe, die vielen Menschen Arbeit und Brot gaben. Und doch war mir diese Heimat im Herzen mehr wert, als all die Schönheiten, die ich im Laufe der Jahre in der Fremde gesehen hatte.

Wieder ging es 1919 der Heimat zu. Viele Menschen waren sich innerlich fremd geworden; das Gefühl der Heimat war das alte, liebvertraute. Schon wieder sind es Jahre her, daß ich von dem Heimatoer verzoa, doch immer wieder zieht es mich hin zu dem Ort, wo meine Wiege stand.

Nicht Wohlleben, nicht Besitzungen oder Vergnügungen sind es, die das Bild der Heimat so tief in das Gemüt zeichnen. Die Heimat ist unsere Mutter, die uns innerlich und äußerlich formt, unser Gemüt und unseren Charakter mitentscheidet und aus der wir Kraft schöpfen für unsere Lebensaufgaben.

G. Sauer.

An unsere Leser!

Die diesjährige Weihnachtsausgabe des „Hakenkreuzbanner“ wird unseren Lesern bereits in den Vormittagsstunden des Samstag (24. Dezember) zugestellt. Die nächste Ausgabe nach dem Fest erscheint als 1. Dienstagausgabe am 2. Weihnachtstfeiertag (Montag) in den Abendstunden im Straßenverkauf. Unsere Leser erhalten die zweite Dienstagausgabe zur gewohnten Zeit am frühen Morgen des Dienstag.

Er hat sogleich Arbeit bekommen in seiner Heimat und verdient gut.

Für naive Gemüter verbindet sich vielfach noch mit dem Begriff „Amerika“ der Traum von Wohlstand und Glück. Wer von dort zurückkommt, so meinen sie, dem kloperten die blanken Goldstücke in der Tasche wie ihnen selber die roten Pfennige.

Deutsche Not in Argentinien

Kragt ihn nur, den jungen Tischler, der vor einigen Monaten aus Südamerika in sein Geburtsland zurückkehrte, was er gesehen hat, wie es ihm selber ergangen sei.

Er wird euch erzählen von schlechten Ernten in Chaco, schon drei Jahre hintereinander. Wie die Heuschrecken alles aufgefressen haben, wie Malaria und zehrende Fieberkrankheiten die Gesundheit der des Klimas ungewohnten Menschen ruinierten. Und gerade in der „grünen Hölle“, im Chaco, leben viele Deutsche, die mit dem Bushmesser dem Unkraut Quadratmeter um Quadratmeter Boden abdringen.

„Ja, das Leben ist schwer dort drüben“, sagt der Tischler, aus dessen flackernden Augen die überwundene Malaria-Krankheit zu lesen ist.

„Es ist mir unverständlich, wie es hier immer noch Leute gibt, die unzufrieden sind. Wenn sie nur wüßten, wie es den Deutschen drüben ergeht! Hier haben die meisten satt zu essen, ja noch etwas darüber hinaus. Und den Bedürftigen hilft der Staat. — Wer aber drüben unter die Räder gekommen ist, der kann betteln gehen. Es gibt keine Arbeitslosenunterstützung, ja überhaupt keine sozialen Einrichtungen, außer einigen privaten Instituten. Die hohe Beiträge verlangen. Wie dankbar waren viele dafür, daß ihnen das Pfälzertum „Mutter und Kind“, das in den letzten Jahren in der Deutschen Kolonie geschaffen wurde, die größte Not linderte.

Manch einer, der mit großen Hoffnungen auszog, hat die bitterste Armut kennen gelernt. „Es gibt viele drüben“, fährt M. in seiner Schilderung fort, „die sich schämen, mit leeren Taschen nach Deutschland zurückzukehren.“ (Schluß folgt.)

Gauleiter Robert Wagner sprach im Schärerwerk

\* Karlsruhe, 21. Dez. Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner überreichte dem am 1. Mai dieses Jahres zum nationalen sozialistischen Arbeiterbetrieb erhobenen Schärerwerk in Karlsruhe im Rahmen eines feierlichen Betriebsappells, dem auch Kreisleiter Wirth, Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Roth, Oberbürgermeister Dr. Häflich, sowie Vertreter der Wehrmacht und der Industrie bewohnten, in der großen Werkhalle im Kallman- und des Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, die ausgesetzte Urkunde, die der Betriebsführer, Fabrikant Lindemeyer, in Empfang nahm.

Der Gauleiter brachte dabei zum Ausdruck, daß das Schärerwerk für alle anderen Betriebe unseres Gau es Vorbild sei. Der Betriebsobmann dankte namens der Gefolgschaft des Schärerwerks und sprach ein Treuegelübde aus. Die Werkkapelle und die Schargruppen umrahmten den Appell mit ausgezeichnetem Torbietungen.

Schachturnier in Karlsruhe

Karlsruhe, 21. Dez. Der Anregung des Badischen Unterrichtsmittleriums verdankt die Schachwelt ein Turnier, das am 26. Dezember in Karlsruhe beginnt. Es nehmen folgende Spieler teil: Bogosjubow (Triburg), Elsterfeld (Annabrunn), Professor Becker (Wien), Altmeyer (Adin), Engels (Dillendorf), Ellinger (Karlsruhe) und Heinrich (Mannheim).

Wegen Meineids vor dem Schwurgericht

Karlsruhe, 21. Dez. Das Schwurgericht verurteilte wegen Meineids die 37jährige Maria Frisch aus Karlsruhe zu neun Monaten Gefängnis. In einem vor dem Amtsgericht Bruchsal anhängigen Unterbaldschach ihres unehelichen Kindes hatte die Angeklagte unwahre Angaben über die Vaterchaft gemacht.

Ein rückfälliger Dieb

Karlsruhe, 21. Dez. Der 58jährige verurteilte Georg Friedrich Becker aus Fichtelsbach hatte auf einem Gutshof einen Gutsbesitzer zwei Denaren und ein Paar Handschuhe gestohlen. Das Schöffengericht verurteilte den rückfälligen Dieb zu vierzehn Monaten Zuchthaus und drei Jahren Erwerbsloshilfe. Der 37jährige verurteilte Wilhelm Haben aus Oberraden hatte in einem Arbeitsgemeinschaftslager in Werbach einen Arbeitskameraden bestohlen. Geis aus einer Verurteilung zu werden und dieses zusammen mit dem Württembergischen Reichsminister aus Werbach in Württemberg durchgebracht. Letzterer erhielt wegen Diebstahl zwei Monate Gefängnis, dessen ein Jahr Gefängnis.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

\* Weihnachtsfeier im Kreislindeheim. Etwas 85 Kinder sind gegenwärtig im Kreislindeheim untergebracht; für sie alle erlittliche schon am Mittwochmorgen der Weihnachtsbaum im großen Saal des Hauses. Als Gäste waren Vertreter der Kreisverwaltung und der Stadtgemeinde erschienen, sowie zahlreiche andere, die an dem Wohlergehen der Anstalt Anteil nehmen. Musikvorträge und gemeinsame Lieder der Kinder, ein Weihnachtssportspiel, ein Märchenstück von Peterdens Wondfabri und Gedichte bildeten den Inhalt der stimmungsvollen Feier, der zum Teil auch die Mütter der Kinder beizwohnten. Der Höhepunkt war das Erscheinen des Weihnachtsmannes mit seinen Gaben, der alle Kinder mit Geschenken bedachte. In einem Nebenraum war auch all das schöne Spielzeug aufgebaut, das von den „Tanten“ über von den Kindern selbst angefertigt wurde, darunter kleine Geschenke der Kinder für ihre Eltern und Schulranzen für die Schulanfänger.

\* Aufnahme in die Volksschule. Morgen, Freitag, 23. Dezember, findet in der Volksschule von 15 bis 17 Uhr die Aufnahme der Schulanfänger statt. Schulpflichtige werden alle Kinder, die bis zum 30. Juni 1939 das 6. Lebensjahr vollenden, also in der Zeit vom 1. Mai 1932 bis 30. Juni 1933 geboren sind, vom

1. Juli 1933 bis 30. September 1933 geborene Kinder können ebenfalls aufgenommen werden, wenn sie die für den Schulbesuch erforderliche geistige und körperliche Reife besitzen. Der Impfschein ist vorzulegen.

\* Beihilfe für Erbschaftsanzugungen. Die Erbdenbesitzer können Beihilfe für Erbschaftsanzugungen von Obdauern und Verrentirändern erhalten. Nähere Auskunft erteilt das Bürgermeisterei.

Aus Neckarhausen

\* Die Weihnachtsfeier des TB im „Badischen Hof“ wies einen sehr guten Besuch auf. Vereinsführer Stefan Freil hatte nicht unredlich, wenn er in seiner Begrüßungsansprache erwähnte, daß der Verein nicht nur gute Turner und Turnerinnen hat, sondern auch gute Theaterspieler, denn die aufgeführten Stücke wurden von den Zuschauern mit großem Beifall aufgenommen. Auch die Gedenkbefragung land bei den glücklichen Gewinnern Anklang.

Edingen berichtet

\* Die Winterberatung findet morgen, Freitag, von 15 bis 16 Uhr, in der Schule statt.

Neues aus Schriesheim

\* Vom Handballsport. Am vergangenen Sonntag war die TG Dossenheim mit ihrer Sporthilfsgruppe und Jugendmannschaft in Schriesheim zu Gast. Während unsere Sporthilfsgruppe überlegen mit 13:0 (6:0) gewann, blieb unsere Jugend nach hartem Kampf knapp aber verdient mit 3:2 (2:2) Sieger. Ein schöner Erfolg!

Die S...

Die alte Frau in Leinwand, und im dunklen Abendkleide, die ihren Blicken den Blicken gleichsam r...

Die Schrat leicht wie ein wenig ...

„Und wir war ...

„Und wir brauc ...

„Das macht mich ...

„Das macht mich ...

„Das macht mich ...

„Das macht mich ...

„Das macht mich ...

„Das macht mich ...

„Das macht mich ...

„Das macht mich ...

„Das macht mich ...

„Das macht mich ...

„Das macht mich ...

„Das macht mich ...

„Das macht mich ...

„Das macht mich ...

„Das macht mich ...

„Das macht mich ...

Die Siebzigjährige

Die alte Frau sah im halbdunklen Zimmer...

Sie schrak leicht auf, als wir eintraten...

„Und wir war dein Leben?“ fragten wir...

„Und wir brauchen dich auch heute noch...“

Das sind halt Säckelchen

Am zweiten Weihnachtsfeiertag bringt...

In guten Häusern der Sekt aus gutem Hause Söhnlein Rheingold

„Jetzt hört mal zu: Es war einmal...“

Märchenstunde - auch für Große - Paul am Rhein erzählte den Mannheimer Schülern Märchen

Weihnachten ist die Zeit des Geheimnisvollen...

Jahr über. Die Leute vergessen da übers...



Der Märchenerzähler unter der begeistertsten Mannheimer Jugend.

unermüdblich den Bögen der Lichtketten...

talische Märchenpracht von 1001 Nacht...

Ein „Barde der alten Zeit“

Auch bei uns gibt es Märchenerzähler...

tere zu den Kindern gefunden. Gerade besuchte...

„Ber ein rechter, ein begabter Erzähler ist, der...

Paul am Rhein ist ein solcher Zauberer, und...

Dabei ist das „Was“, nämlich was er im...

Und er beginnt...

Also, da war einmal... lieber Lesler, Sie...

Farben-Hermann

Leute - Farben - Zusatzstoffe - Spezial...

nun angesichts des Goldes habgierig und...

Unser geschicktes Töpferlein aber brachte...

Sehen Sie, das war das Märchen vom...

Advertisement for Salamander shoes featuring a salamander logo and the text 'Schenkt einander SALAMANDER'.



teit und vielen Menschen Stunden köstlicher Unterhaltung und Heiterkeit geschenkt.

Uebrigens, er wagt es auch, großen Leuten Märchen zu erzählen und siehe da! — mit Erfolg. Wenigstens da mit Erfolg, wo sie sich noch ein Stück Kindlichkeit, sagen wir verständlicher Ursprünglichkeit gewahrt haben und wo sie die Sehnsucht nach dem Einfachen, Unkomplizierten, nach einem nicht von den Verstandeskonstruktionen her gewonnenen Bild von den Wesen und Dingen in sich tragen. Im Märchen ist aber alles ursprünglich, einfach und schlicht. Und dennoch — voller Eigenart.

Schlichtheit und Natürlichkeit

Ursprünglich, schlicht und eigenartig — so sind auch die Worte, mit denen Paul am Rhein seine Märchen erzählt. Und so wie er spricht, ist auch seine eigene Wesensart; sonst könnte er nicht so zwingend und magisch erzählen, daß er uns, die wir Kinder des modernen Alltags und des kritisch wertenden Verstandes sind, gefangen nimmt. Aber er selbst, so sehr er auch den Elementen der frühesten Dichtung nahe ist und so sehr diese Elemente schöpferisch in ihm wirksam sind, ist schließlich auch ein Kind unserer Zeit. Auch er muß sich um das Natürliche bemühen. Und so setzt er bewußt das Ursprüngliche und Elementare des Märchens als strenges Gesetz über sein Erzählen und Dichten, so gestaltet er das anschauliche ursprüngliche Wort, den Mythos, den Klang dieser Worte und Sätze.

Aber nicht nur mit dem Wort, das er übrigens in wechselndem Tonfall spricht, denn die Here spricht anders als etwa die Prinzessin im Märchen, und mit der Stimme kann man das Dunkle und Lichte, das Gute und Böse vor Augen „malen“, „beschwören“, — auch mit dem Nachahmen der Tierstimme, dem impulsiven Ruf, vor allem auch mit der nachahmenden Gebärde beschwört er die Geister, die die ganze Natur beleben und die den Menschen der frühen Zeit in Furcht oder in Freude verkehrten und heute nur noch in unsere Träume hinüberspielen.

Und daher fühlen wir uns eigenartig berührt, wenn Paul am Rhein erzählt, wie in Erinnerung an ein frühes Kind, wo wir noch eins waren mit allen Wesen und Dingen in der Natur.

„Die drei Eisbären“ zum Feiertag

Heute, Donnerstag, wird „Enoch Arden“, die bei der Erstaufführung mit großem Beifall aufgenommene Oper von Ottmar Gerster, unter der musikalischen Leitung von Heinrich Hollreiter und mit Hans Schwenda in der Titelrolle zum erstenmal wiederholt. Beginn: 8 Uhr. Das Lustspiel „Die drei Eisbären“ von Maximilian Bilts, das am ersten Weihnachtsfeiertag zum erstenmal im Reichen Theater im Rosengarten gegeben wird, zeichnet sich mit der ganzen urwüchsigsten Frische des bayerischen Humors das Erlebnis dreier Brüder, die als alte Junggesellen gemeinsam einen Hof bewirtschaften und unvermittelt einer neuen Lebensauffassung gewonnen werden. Die drei Eisbären spielen: Erwin Rinder, Ernst Langheinz und Friedrich Holzlin. Es wirken ferner mit: die Damen Medius, Stiefel und Thoms und Herr Krause. Die Spielleitung hat Rudolf Hammacher.

Am Silvester erscheint im Nationaltheater Johanna Strauß' Operette „Die Fledermaus“ und am 1. Januar Richard Wagners Oper „Tannhäuser“ im Spielplan. Der Vorverkauf zu diesen Vorstellungen beginnt am Dienstag, 27. Dezember. Um einen allzu starken Andrang an der Tageskasse zu vermeiden, werden schriftliche Kartendbestellungen (mit Ausnahme für den III. und IV. Rang) bereits jetzt angenommen.

Jetzt gib's wieder „kleine Grüne“

Eine Nachlieferung von Weihnachtsbäumen

Der Aufforderung, recht frühzeitig sich den Weihnachtsbaum zu beschaffen, ist in so hartem Maße Folge geleistet worden, daß bekanntlich schon vor einer Woche eine Anzahl von Weihnachtsbaumverkäufern ihren Stand wegen „Ausverkauf“ räumen konnten. Vor allem war die Nachfrage nach kleineren Bäumen recht reg, so daß in den letzten Tagen fast ausschließlich nur große Bäume zu haben waren.

Teilweise wurde daher auch schon die Befürchtung laut, daß nicht alle Volksgenossen in den Besitz eines Weihnachtsbaumes gelangen würden, zumal die größeren und größten Bäume nicht für jeden erschwinglich waren. Um so mehr ist es daher zu begrüßen, daß es gelungen ist, noch eine größere Partie kleinerer Bäume zu beschaffen. Im Laufe des Mittwochstrafes die ersten Transporte dieser Bäume ein und am heutigen Donnerstag kann dann der Verkauf beginnen. Mit dieser Nachlieferung kleinerer Bäume sind familiäre Weihnachtsbaumverkaufsplätze der Innenstadt und der Vororte bedacht worden. Eine Ausnahme bilden lediglich Sandhofen und Beckarau, wo kein entsprechender Bedarf mehr vorlag.

Auch jetzt wieder sei dringend geraten, sich rasch einen Baum zu besorgen, da auf Grund der Nachfrage mit einem raschen Verkauf der nachgelieferten kleinen Weihnachtsbäume gerechnet werden muß.

Die Reichsbahn hat jetzt nichts zu lachen

Der erste Ansturm ist glücklich bewältigt worden / Jetzt folgt eine weitere Serie von Weihnachtszügen

Wie wir bereits ausführlich berichten konnten, verkehrten in den letzten Tagen in großer Zahl die Sonderzüge, die die Arbeiter von den Werkbefestigungen, die Männer vom Reichsarbeitsdienst und die Soldaten zum Weihnachtsurlaub in die Heimat brachten. Mit der Durchführung der Wehrmacht-Urlauberzüge am gestrigen Mittwoch ist der erste Ansturm im Weihnachtverkehr abgeschlossen und glatt bewältigt worden.

Nun folgt eine weitere Serie des Weihnachtsverkehrs ein, die an die Arbeitskraft der Bahnbeamten keine geringeren Anforderungen stellt. Entwickelt sich doch aus den bisher noch verhältnismäßig geringen Ansätzen der eigentliche Weihnachtsverkehr. Wenn nicht alles täuscht, dürfte zu diesem allgemeinen Reiseverkehr auch noch der Wintersportverkehr kommen, der die Züge dann noch mehr belastet und der gegebenenfalls das Einschleichen weiterer Wintersportzüge erforderlich macht.

Zur Bewältigung des von Tag zu Tag zunehmenden weihnachtlichen Reiseverkehrs wurde am Mittwoch erstmalig das beschleunigte Personenzugpaar 998/999 durch das Rheinthal doppelt geführt, das diesen doppelten Lauf auch über die nächsten Tage bis zum ersten Weihnachtstags einschließlich behalten wird. Außerdem verkehrt diese Zugverstärkung am 27. Dezember und dann wieder über die Restjahrestage.

Der beschleunigte Personenzug durch das Rheinthal 853, Mannheim ab 6.39 Uhr, verkehrt erstmals am heutigen Donnerstag doppelt und wird in beiden Richtungen erstmals am morgigen Freitag doppelt geführt. Am ersten Weihnachtstags verkehrt nur der 853 doppelt, der am zweiten Weihnachtstags als 854 im doppelten Lauf nach Mannheim zurückkehrt. Am 24. und am 27. Dezember verkehren beide Züge doppelt, deren Verstärkung dann erst wieder Anfang Januar einsetzt.

Aus dieser Darstellung geht hervor, daß die Doppelführung von Zügen in diesem Jahre wesentlich geringer ist, als in den Vorjahren. Das hängt damit zusammen, daß der ständige Fahrplan eine wesentliche Ausdehnung erfahren hat und ständig mehr Züge als früher verkehren. Daß die planmäßigen Kurzüge durch Bestellen weiterer Wagen über die Weihnachtsfeiertage eine besondere Aufnahmefähigkeit für den zu erwartenden Ansturm erhalten, bedarf wohl keiner weiteren Erwähnung.

Im Personenverkehrsverkehr laufen über die Weihnachtsfeiertage noch doppelt: beschleunigter Personenzug Mannheim—Jagstfeld—Stuttgart, Mannheim ab 15.20 Uhr am 24. Dezember; P 4010/4011 Mannheim—Siedach und zurück, Mannheim ab 12.39 Uhr, Mannheim an 18.58 Uhr, am 24. Dezember; ferner am 24. Dezember P 462 Neckarhöfchen—Mannheim, Mannheim an 21.05 Uhr und P 3768 Siedach—Mannheim, Mannheim an 21.48 Uhr.

Doppelt gefahrene Schnellzüge

Der Kontakt im verstärkten Schnellzugsverkehr sollte ebenfalls am gestrigen Mittwoch mit der Doppelführung des D 191 nach Hamburg ein. Am heutigen Donnerstag verkehrt wiederum dieser D 191 nach Hamburg, Mannheim ab 23.00 Uhr, doppelt, dazu der Gogenzug D 192 bis Freiburg/Breisgau, Mannheim ab 6.55 Uhr, und außerdem noch der D 194 Saarbrücken—Stuttgart, Mannheim ab 23.43 Uhr.

Der Hauptbetrieb dürfte sich am Freitag, 23. Dezember, vollziehen. An diesem Tage verkehren doppelt außer den bereits an den Vortagen genannten D 191/D 192 und D 194 noch der Gogenzug zu D 194, der D 193 Stuttgart—Saarbrücken, Mannheim ab 4.30 Uhr; D 107 München—Köln, Mannheim ab 1.0 Uhr; D 108 Köln—München, Mannheim ab 3.45 Uhr; D 164 Köln—Mannheim, an 16.23 Uhr; D 269 Freiburg—Köln, Mannheim ab 15.26 Uhr; D 270 Köln—Freiburg/Breisgau, Mannheim ab 13.36 Uhr; D 75 Basel—Mannheim, an 18.40 Uhr; D 76 Mannheim—Basel, Mannheim ab 11.08 Uhr; D 186 Mannheim—München, Mannheim ab 17.14 Uhr.

Höchste Zeit

auch mal an seinen Hut zu denken

HUT-WEBER

Das moderne Huthaus J 1,6 in der Breiten Straße.

Morgen Abend Volkswedhachtsfeier

Die NSDAP-Ortsgruppe Groß-Mannheims laden die Volksgenossen ein

Morgen, Freitag, finden bekanntlich in allen Ortsgruppen Volkswedhachtsfeiern der Partei statt mit einer Bescherung der Kinder der vom WHW betreuten Volksgenossen.

Für die Hauptfeier im Abteilungsaal, zu der die Ortsgruppen Deutsches Gd, Friedrichspart, Redarische, Reuschheim, Blankenhof, Platz des 30. Januar, Schlachthof, Strohmart und Wasserturm eingeteilt sind, ist folgendes Programm vorgesehen: 18.50 Uhr: Festliche Musik, gespielt vom Musikzug der Politischen Leiter; 19 Uhr: Uebertragung der Weihnachtsansprache des Reichsministers Dr. Goebbels. Gedicht: „Weihnacht“ von Annemarie Kröppen, vortragen von einem NSDAP-Mädel. Märchenpiel, ausgeführt vom Nationaltheater Mannheim und dem Schauspieler Karl Marx als Weihnachtsmann. Gemeinsames Lied: „O Tannenbaum“. Bescherung durch den Weihnachtsmann. Kurze Ansprache des Kreisleiters.

In ähnlicher Weise werden auch in allen anderen Ortsgruppen die Feiern durchgeführt werden. Die Kinder werden außerdem noch mit Kaffee und Kuchen bewirtet.

Man müßte einen Handwagen haben...

Was die vom WHW betreuten Volksgenossen erhalten / Weihnachtsausgabe



Die von der Wildspende des Winterhilfswerks der Jugend einen riesigen Spaß. Wer sollte da Festtagsbraten in Aussicht stand.



zuzettelten Hasen abzuholen — das machte auch keine Freude haben, wenn ein solcher Aufnahmen: Hans Jütte (2)

Überall hat jetzt die Weihnachtsausgabe für die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen eingesetzt. In den Ausgabestellen der einzelnen Ortsgruppen herrscht Hochbetrieb, und gar rasch werden die Lager geräumt, nehmen die großen Stapel von Paketen ab, um in den Taschen der betreuten Volksgenossen zu verschwinden — um Weihnachtsfreude zu bereiten.

Es gibt immer noch Leute, die gar zu leicht vergessen, was wir aus eigener Kraft geschafft haben und welche gewaltige Leistungen durch den Nationalsozialismus überhaupt ermöglicht wurden. All denen, die irgendwelche Anklagen darüber haben möchten, was mit ihren Spenden angefangen wird und in welcher Weise diese Verwendung finden, möchten wir raten, sich einmal den Betrieb an einer solchen Ausgabestelle anzusehen. Sie werden dann sehr interessante Feststellungen machen können, weil nämlich der Umfang der Weihnachtsausgabe ein Ausmaß erreicht, das christliche Stammen abnötigt. Man kann dann verstehen, daß die Mutter einer kinderreichen Familie sagte, als die Pakete vor ihr aufgestürzt wurden: „Da müßte man ja einen Handwagen zum Wegschaffen haben“. Tatsächlich geht es hier und da nicht ohne Korbzema.

Man höre: eine sechsöpfige Familie erhält als weihnachtliche Zuwendung allein an verschiedenen Lebensmitteln fast 30 Pfund. Dabei fehlen aber noch einige Lebensmittel, die zwischen Weihnachten und Neujahr zur Ausgabe gelangen, so daß diese Familie etwa 40 Pfund an verschiedenen Lebensmitteln durch die Son-

derausgabe erhält — der Hase noch nicht eingerechnet, der an jede betreute Familie von sechs Köpfen an auswärtig auch noch verabsolgt wird.

Bei einer eiföpfigen Familie beträgt das Gewicht der augenblicklich zur Ausgabe gelangenden Lebensmittel rund 40 Pfund, so daß mit der Nachlieferung die 50 Pfund voll werden. Selbst ein achtel Kilo Bohnenkaffee befindet sich unter den Zuwendungen für die Familien von vier Köpfen aufwärts, daß diese in der Lage sind, einen Festtagskaffee zu brauen. Aber das ist noch nicht alles, denn es kommt ja auch noch eine Kleiderausgabe.

Wenn man diese Mengen beachtet, darf man nicht vergessen, daß die normale Monatsausgabe davon nicht berührt wird und daß es sich lediglich um eine zusätzliche Weihnachtszuwendung handelt. Die angegebenen Mengen richten sich selbstverständlich nach der Kopfzahl der Familie. Immerhin bekommen alleinlebende Volksgenossen gegenwärtig schon Lebensmittel im Gewicht von 10 Pfund.

Daß mit dieser Zuwendung eine wirkliche Weihnachtsfreude bereitet werden kann, steht wohl außer allem Zweifel.

Von der Wildspende erhält zunächst jede Familie mit sechs und mehr Köpfen einen Hasen, während Betreute aus anderen Gruppen zwischen Weihnachten und Neujahr ein Kaninchen oder anderes Wild zugewiesen bekommen, nachdem die Zeit für die Ausgabe dieses Wildes vor dem Fest nicht mehr ausreicht.

Wer sollte anachristlich dieser Tatsachen nach daran zweifeln wollen, daß es bei uns einen wirklichen Sozialismus der Tat gibt?

Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt!

Jetzt hat er alle Gaben besorgt, nun darf er auch sich selber ein Kistchen Zigarren schenken, und weil es Weihnachten ist, etwas Besonderes:



eine Barbarino!

HAUS-CHRONIK SUMATRA SANDBLATT-ZIGARETTEN

pikante fein abgestimmte Mischung hocharomatisch 10, 12, 15, 20, 25, 30, 40 Pfg. Kisten mit 50 Stück. Illustrierte Preisliste kostenlos.

L. BARBARINO

1, 5 am Paradeplatz, Ruf 20679; K 1, 5 Breite Str., Ruf 21887; O 4, am Strommarkt, Ruf 20582; Q 1, 5 Breite Str., Ruf 23683; Augusta-Anlage 5, gegenüb. Palasthotel, Ruf 42887

Was i

Donne

Nationaltheater: ...

Städt. Schauspielhaus: ...

Städt. Volkstheater: ...

Städt. Theater: ...

Rundfunk: ...

Donnerstag: ...

Donnerstag: ...

Donnerstag: ...

Donnerstag: ...

Donnerstag: ...

Donnerstag: ...

Donnerstag: ...

Donnerstag: ...

Donnerstag: ...

Donnerstag: ...

Donnerstag: ...

Donnerstag: ...

Donnerstag: ...



# Die große Katharina

Copyright bei Drei-Masken-Verlag Berlin

Die Geschichte einer Karriere

von W. Hoffmann-Harnisch

### 83. Fortsetzung

Maria Theresia ergab sich mit einem Seufzer in ihr Schicksal: „Was ist so große und viele gelebte Männer es wollen. Wenn ich aber schon längst tot bin, wird man erfahren, was aus dieser Verleumdung von allem, was bisher heilig und gerecht war, hervorgehen wird... Man hat unser Ehr' und Reputation in die Schanz' geschlagen.“

Stanislaus August, der ergebenste Freund, ratifiziert den Teilungsvertrag. Katharina hat es von nun an nicht mehr nötig, sich um den Schutz der Dissidenten in Polen zu kümmern. Als Ersatz für dies verlorengegangene Protektorat verlangt sie nunmehr das Schutzrecht über die Christen in der Türkei. Frankreich verlangt seinerseits, das Interesse der katholischen Christen wahrzunehmen. Aber Rußland hat im Felde gesiegt und kann seinen Anspruch im Frieden von Kutschuk-Rainardtschi durchsetzen. Von nun an besteht es in der Türkei — wie ehemals in Polen — das Recht und damit die Möglichkeit, sich jederzeit in die innerpolitischen Angelegenheiten einzumischen. Die Bunde wird offengehalten.

Mit Recht wird der 21. Juli 1774 — eben der Tag von Kutschuk-Rainardtschi — der Geburtstag der orientalischen Frage genannt.

„Von jetzt an ist die Jarin Oberderrin in Stambul, und der Sultan ist daselbst nur ein Nietsmann, dem man, sobald man will, Königen kann“, ruft Thugut aus, der österreichische Gesandte in Konstantinopel.

Da infolge der Teilung Polens Oesterreich und Preußen als Gegenspieler bei dem Vorgehen gegen die Türkei ausgeschaltet sind, bleibt Frankreich als Schlichter und Bundesgenosse der Partie übrig. So entsteht das Wort: „Der Weg nach Konstantinopel geht über Paris“ — das sich in den Jahren vor 1914 in das Wort umwandelt: „Der Weg nach Konstantinopel geht über Berlin.“ Seit Katharina steht dem russischen Volke die Eroberung Konstantinopels als das vornehmste Ziel seiner Machterweiterung vor Augen. Im Frieden von 1774 liegen bereits die Keime zum Weltkrieg von 1914.

Von nun wird die Südensiedlung des russischen Volkes unaufhörlich nach Befriedigung verlangt. Und dies Streben wird das russische Volk bis zur Leidenschaft, bis zur Raserei packen. Niemand legt dafür bezweifeltes Zeugnis ab als Dekretewitsch: „In dieser Angelegenheit dürfen wir Europa keine Konzessionen machen, denn hier handelt es sich für uns um Leben und Tod. Konstantinopel muß unser werden, ob früher oder später, bleibt sich gleich... Nicht nur der prachtvolle Hafen, nicht nur die Pforte zu den Meeren und Ozeanen verbinden Rußland so eng mit dieser verhängnisvollen Orientfrage, und nicht einmal die Vereinigung und Auserhebung der Balkanfläwen um dies: unsere Aufgabe ist tiefer, unendlich tiefer! Wir, Rußland, sind in der Tat unumgänglich notwendig für die ganze orientalische Christenheit wie auch für die Vereinigung der ganzen zukünftigen rechtsläubigen Menschheit. So haben es immer das Volk und seine Herrscher verstanden... Mit einem Wort, diese furchtbare Orientfrage — das ist in Zukunft beinahe unser ganzes Schicksal. In ihr liegen alle unsere Aufgaben und, vor allem, unsere einzige Möglichkeit, in die große Geschichte der Menschheit einzutreten. In ihr liegt auch unser endgültiger Zusammenstoß und unsere endgültige Vereinigung mit Europa, und zwar auf neuer, mächtiger, fruchtbarer Grundlage... Früher oder später muß Konstantinopel doch uns gehören, und sei es auch erst im nächsten Jahrhundert! Das müssen wir Russen immer im Auge behalten, ein jeder von uns unverwundt und fest. Nur dies war es, was ich allen Russen sagen und ans Herz legen wollte, besonders in unserer letzten europäischen Zeit.“

In seiner Einleitung zu Dostojewskis Politischen Schriften läßt sich Moeller von den Brüdern vernemen: „Katharina die Große, dieser weite universale Mensch auf dem russischen Thron, die zu organisieren hatte, was unter Peter pionierhaft abgeheftet worden war, sah sich in der europäisch-orientalischen Zweifelsart festgehalten, die er ihr hinterlassen. Doch ihre größten Unternehmungen hat auch sie gegen die Türkei gerichtet. Die Nordküste des Schwarzen Meeres wurde gewonnen. Aus den baltischen Häfen lief eine erste Flotte aus, um die Einfahrt in die Dardanellen, freilich schon damals bergab, zu erzwingen. Doch der entscheidende Friede von Kainardtschi, den Katharina abschloß, und der Rußland sein Schutzrecht über die Balkanchristen und zugleich eine Reichsbegünstigung seines Handels besitzte, legte den Grund zu der ganzen künftigen russischen Orientpolitik. Und wie weit ausbauend ihr Blick starr, auch noch über dieses Ergebnis hinaus, das zeigte ihr Lieblingsplan, ein großes rumänisch-bulgarisches Schutzreich, Dazwischen Rußland, Oesterreich und der Türkei zu schaffen, aus dem vielleicht einmal ein neubyzantinisches mit der Hauptstadt Konstantinopel werden konnte und für das sie ihren Enkel bereits Konstantin taufen ließ. Und wie realpolitisch zugleich dieser Blick war, das zeigte ihr Lieblingswunsch, Ägypten zu erobern und zum mindesten schon Nassa im Rücken der Türkei an Stelle von Franzosen oder Engländern zu belegen.“

„Mit diesen Tendenzen stehen wir vor der greifbarsten Wirksamkeit Katharinas in die Gegenwart.“

Niemals in seinem Leben hat der Kaiser, schlaue, verschlossene und undurchsichtige Zar Nikolaus der Zweite ein lautes Wort gesprochen; als er aber erfuhr, daß Deutschland den General Liman von Sanders nach Konstantinopel werden konnte und für das sie ihren Enkel bereits Konstantin taufen ließ. Und wie realpolitisch zugleich dieser Blick war, das zeigte ihr Lieblingswunsch, Ägypten zu erobern und zum mindesten schon Nassa im Rücken der Türkei an Stelle von Franzosen oder Engländern zu belegen.“

„Mit diesen Tendenzen stehen wir vor der greifbarsten Wirksamkeit Katharinas in die Gegenwart.“

Niemals in seinem Leben hat der Kaiser, schlaue, verschlossene und undurchsichtige Zar Nikolaus der Zweite ein lautes Wort gesprochen; als er aber erfuhr, daß Deutschland den General Liman von Sanders nach Konstantinopel werden konnte und für das sie ihren Enkel bereits Konstantin taufen ließ. Und wie realpolitisch zugleich dieser Blick war, das zeigte ihr Lieblingswunsch, Ägypten zu erobern und zum mindesten schon Nassa im Rücken der Türkei an Stelle von Franzosen oder Engländern zu belegen.“



Der Weihnachtsbaum der Seeleute Auf der Kuppe des Deiches neben der Seeschleuse Wesermünde erstrahlt bei früher Dunkelheit der Weihnachtsbaum und grüßt die heimkehrenden Schiffe.

nobel schickt, die türkischen Fortifikationen ernsthaft auszubauen. Wartet er auf: „Um Gottes willen, Wäsi, bist du wahnhaftig!“

Er wußte, was Katharina als erste erkannt hatte, daß die Inbesitznahme Konstantinopels durch Rußland für England keinen kriegswichtigen Grund abgeben würde. Dieses Postum verkannt zu haben, ist das Unglück der deutschen Vorkriegsdiplomatie.

Für den Augenblick ist die Darbanellenfrage ad acta gelegt. Rußland ist sein Getreide selber auf, braucht also keinen Export über das Schwarze Meer. Es ist gottlos und religionsfeindlich, strebt also nicht nach seiner Heiligen Stadt. Das alles kann sich ändern.“

Katharina hat jene immer vorhanden, wenn

auch niemals ausdrücklich postulierte und formulierte Gemeinschaft, das unausgesprochen fortwirkende Bündnis, endete: das englisch-russische, jene geheimnisvolle und geheime Uebereinstimmung zwischen den beiden Großmächten, in der wir den Schlüssel zu vielen politischen Geheimnissen des neunzehnten Jahrhunderts besitzen. Die Freundschaft Williams-Pontiatowski-Katharina, die Abende der eleganten und wichtigen Gespräche, sie haben fortgewirkt. Die Teilung Polens wie das Streben nach Konstantinopel (End- und Anfangspunkt des Weltkrieges) beruhen auf der Voraussetzung der englisch-russischen Gemeinschaft.

Und gerade dadurch, daß sich diese Allianz



Der Weihnachtsbaum der Seeleute Auf der Kuppe des Deiches neben der Seeschleuse Wesermünde erstrahlt bei früher Dunkelheit der Weihnachtsbaum und grüßt die heimkehrenden Schiffe.

unausgesprochen, gewissermaßen im Negativen, auswirkt, erhält sie ihre Durchschlagkraft. Seltener werden Rußland und England einander ernsthaft die Wege kreuzen. Englands Verbänden im Krim wie im Russisch-Japanischen Kriege stellte sich beide Male sehr schnell als ein Irrtum heraus, der bald berichtigt wurde. Dadurch allein, daß von den beiden Partnern jeder den andern wahren läßt, sich aber auch jeder dem andern das Gefühl fährt: ich bede dir den Rücken — entsteht jenes Savieren der europäischen Politik, jene dauernde, tiefe Verantwortung, die für die letzten hundert Jahre so charakteristisch ist. Hier liegt auch der Grund, weshalb England sowohl der innerpolitischen Entwicklung Rußlands wie auch einem russisch-französischen Bündnis immer gleichgültig gegen-

überstehen wird; es hat keine Reibungsfläche mit dem Japan- oder Ostafrikaner, im Himalaya liegt dazwischen.

Dieses europäische Problem aber ist es heute noch nicht gelöst: wie stellt sich das kontinentale Europa-Deutschland-Frankreich im Kräfteviel England-Rußland ein, in die letzte Kooperation, in das unausgesprochen stets weiterwirkende Einverständnis zwischen diesen beiden Mächten?

Katharina hat Rußlands Ansehen unermesslich gehoben. Sie hat auf dem Schachbrett gesiegt, das dem Vaterland neue Gebiete erobert, hat die Welt gelehrt, daß Rußland die neue Großmacht sei. Das geistige Europa ist auf Katharina aufmerksam geworden, erkennt es auch im Besitz des Intellekts als eine souveräne Macht an.

Die Dame aus Perest ist die Große, ist Katharina — Lady Macbeth ist Augustus geworden.

In voller Selbstständigkeit hat sich Katharina den Stil, die Form und Wirkungsart für ihr Privatleben geschaffen. Die reife Frau läßt ihr Liebesleben mit der gleichen Leidenschaftlichkeit und Konzentration aller Kräfte, mit der vor Zeiten das junge Weid im Herrenstand durch die Heider jagte. Immer noch ist sie die lebensgierige Fiesler, allezeit zu Uebertreibungen geneigt. Sie ist — wie uns geschilbert wird — nicht zu ermüden, bleibt ihrem Liebhaber fast überlegen, ständig begehrend und gelährlich. War es der Zwanzigjährigen verwehrt, zu weinen, so wurde sie mißmutig, hypochondrisch und reizbar. Gibt es lebt, in den Jahren der Ehelust, Paulen im gesamten Betriebe des Privatlebens, so leidet der ganze Hof darunter. Sie wird reizbar, despotisch, tyrannisiert ihre Umgebung. Findet sich dann ein neuer Hebräer, so ist die Kaiserin von einem Tag zum andern verwandelt, die alte Lebenswahrheit kehrt zurück, die Sonne strahlt über den Hof und dem Reich. Schon längst hat Katharina die Stellung eines Weiswunders der Jarin im obersten Staatsamt erboben; die Einlegung eines Künftlings ist eine förmliche Hof- und Staatsaktion. Die Fiskaladjutanten ihrer Majestät werden vor dem Dienstantritt auf die Wünsche der Kaiserin eingeleitet, es gibt eine eigene Beamtin für diesen Aufgabenkreis, Frau Protasowa, die *épreuveuse*.

Katharina hat nie nach russischer Art in ihrem Leben etwas verhehrt, hat immer souverän über den Menschen und Dinge geherrscht. Warum sollte sie in Sachen der Liebe anders verfahren? Das Kokett konnte die Treue nicht, die Liebe stand stets im Vordergrund aller Empfindungen und Beziehungen. Lieben dieß gemieden. In Versailles freilich rief Ludwigs ausschweifendes Leben bereits Proteste hervor — in Rußland war man robuster, unmittelbarer, animalischer. Niemand fand etwas Außerordentliches an Katharinas Sinnlichkeitswirtschaft. Warum hätte Mütterchen anders leben sollen als die Sonne und Löcher des Landes? In Liebe war in diesem alten Rußland auf innigste mit dem nationalen Gefühlen verschwommen. In allen Zeiten liebte der russische Aristokrat das Bauerntöchterchen mit schwärmerischer Anhänglichkeit. Er mochte adelstrotzen und fallenbewußt sein und ein Aristokratin besitzen — denn auch in Rußland war dem Adel die Heirat eine Vernunftangelegenheit.

(Fortsetzung folgt)

## Fahrt in den Schlund / Von Herbert Rittlinger

Herbert Rittlinger ist einer der unternehmungslustigsten Journalisten, die Deutschland zur Zeit besitzt. Sein neues Buch „Ich kam die reißenden Flüsse herab“ schildert eine ungewöhnliche Reise, die er mit Holzbau, Kamera und Kochie ganz allein in das unbekante oberste Quellgebiet des Amazonas unternommen hat. Es wurde zum erstenmal versucht, den Karanon, den obersten Quellfluß des Amazonasstromes, fast von der Quelle ab (1000 Kilometer) zu befahren und in die laute, böllig unruhigen Wildnis des Amazonas und in die Nähe des phantastischen Amazonas einzuwandern — was zu eben das Risiko die einzige Möglichkeit bot. Das Buch ist ein literarisch höchstwertiges, sowie — bei aller Lebensgefahr — völlig sachlicher Tatsachenschilderung, der nicht nur die Aufmerksamkeiten der Leserinnen Rittlingers zu finden verdient, sondern jeden abenteuerlichen Menschen fesseln wird. Die schon die nachfolgende Textprobe bezeugt!

Der Strom lag glatt und unbeweglich schwimmend dahin. Einige Schoten lagen wieder über der Tiefe, in der nur noch der Fluß schwimmend lag. Der Fluß schimmerte aus sich selbst heraus — ein unbegreiflicher, lebendiger Adraper. Die Sonne lag nur noch oben auf den krummen Wänden und die Geräusche des Flusses selbst waren auf einmal unmerklich gedämpft. Seine klaren Wasser wälzten sich fast lautlos dahin. Nur hier und da kam Gurgeln herauf, das sofort wieder erstickt. Und hier und da gluckte es an den Steinen am Ufer.

Das kam ganz plötzlich, daß der Fluß so unbeweglich lautlos wurde. Vielleicht war es nur einige hundert Meter lang...

Hinter einer Biegung lag der Fluß unverändert schnell, glatt wie Öl und fast hörbar saugend in einen ungeheuren Schlund hinein. Der Fluß blieb immer noch fast lautlos — aber

irgendwo in den dunklen Tiefen des Schlundes stand ein dünner weißer Schleier — und irgendwo hinter dem dünnen weißen Schleier toste es gedämpft.

Es war ein furchtbares Tosen.

Ich riß das Boot herum. Ich hatte Angst, wahrhaftig.

Ich hörte nur meine verwirrtesten Paddelschläge hallen. Es war unwahrscheinlich, daß ich diese Paddelschläge tat. Das Boot wurde von einer gespenstischen, unentrinnbaren Macht dem Schlunde immer näher gezogen. Ich will lieber in offenen Stromschnellen fernern als in so etwas Unfassbares hineingezogen werden. Es war verdammt lächerlich, daß ich das Boot nicht schnell herumstemmte, und ich hatte Angst.

Dann hatte ich das Boot gegen den Strom, und ich blieb irgendwo am Ufer dängen und diele mich trampelhaft fest.

Ich weiß nicht, wie lange ich so gelegen habe. Die Bootsnale war fest am Ufer. Meine rechte Hand war in die Vertiefungen eines harten Steins gefaßt. Der Strom strich rasend schnell vorbei und ließ das gedrehte Boot um ein überiges gut in den seinen Rehrwirbeln am Ufer. Ich glaube, ich war eine ganz kurze Zeit wirklich bewußtlos gewesen. Das war noch nie vorgekommen. Ich sage: wirklich bewußtlos — in der solandern Zeitbanne lief ich ständig in einem dumpfen Nebel herum.

Ich übergab mich über das Boot. Schließlich ließ ich aus. Ich torfelte und sah ein paar Stunden lang nichts als einen dunklen, freilebenden Schleier. Ich übergab mich wieder —

aber das war eigentlich gar nicht so wichtig, das machte mir jetzt nichts mehr aus. Ich lag mich auf die Steine und ruhte mich eine Weile aus. Das Boot hatte ich ganz instinktiv festgemacht. Ich ruhte mich aus, und ich unnerdrte lebendig dabei. Ich hatte wissen wirbelnde, verrückte Gedanken — trotz des dumpfen Nebels. Dann trat es mich entsetzlich. Ich stand auf und sah nach einem Zeitmaß aus. Es gab genug Platz. In Röhren der diefeinsten Wand waren schmale Vorfrünge, die mit zarter Vegetation bewachsen waren. In der wackelnden Schlucht gibt es immer noch einen Platz für das Jell! Das Jell war warm. Teil Jell war ungeheuer wichtig. Das Jell ist das Leben! dachte ich. Ich zog das Boot auf ein Geröllbank, sogar weit genug heraus, daß es nicht gleich von einem plötzlichen kleinen Hochwasser in den Schlund gezogen werden konnte.

Der Schlund interessierte mich gar nicht.

Ich zog das Jell heraus und schleppte es auf einen schmalen Vorfrung zwischen Feldmaas und Fluß. Ich baute das Lager ganz langsam und geduldig auf. Ich glaube, ich tat das ordentlich und so geduldig, weil ich in dem Zustand mit dem tomischen Nebel war. Es war mehrere Stunden gebauert haben. Ich übergab mich noch ein Paar mal dazwischen, und das wurde dann unangenehmer, weil nicht mehr kommen wollte. Als ich das Lager fertig hatte, war es ganz dunkel geworden. Ich trog ins Jell und ah nichts. Einmal dachte ich auch: wie sollte ich hier wieder heraus kommen...

Ein politisch wie interessantes Werk... über fünf der mächtigsten Kämpfer für... Francisco Franco... Kemal Pascha... seinen Lebensab... Berdens und de... dem Augenblick d... den Fall war es... Männer aus der... Führer machte, w... im gehorchten, w... ihrem Einfluß aus... schufen für ihr Vo... sich, das schilbert... los Emil Roth, G... liche Weise in F... nicht.

Widder Hart, K... fahr, führt in im... hoch der F... an die Seite unse... hinter dem Bildnis... erhebt ein schick... pädler Geschichte... den Rhein würde... im. Wollen Sie... Feind der Deutsch... hat das Abreinan... Trudpolitik Fran... Frieden fest unter... Buch die Schwäche... Deutschen Reichs... für die Friedens... gar", sagte er, als... tung, daß die d... Innungen macher... erfüllen, vorgeles... 7 Millionen Me... nicht". Lib... Verleserung des... oriente zum Ende... die Kugelwander... Generale und über... Verbündeten selb... militärischen und... bringt der Verfas... kanten Tatsachen... Franzosen hoch, I... des Kriegesgesch... (Herbst-Verlag... Seiten.)

Ein Soldat... von Vard... als Generalfeldsch... mer. Er hat entlic... den Schichten d... chen gehabt und... len, über den hel... wischen Truppe... Erinnerungswert... das fünf Jahrzeh... umhilt. In den... und Herbstjahren... Wien des vorigen... mit den Staatsmä... und die Kenntnis... politischen Ziele... ihn, weil über das... liche Zusammenh... henden. Er erlebte... mit, er erlebte den... sammenbruch und... Einigung vorzub... des Jahres 1938... epoche und führt... Zukunft. Am En... alle Oesterreich... schichte Friedensst... chen Volkes bro... schillerische Kräfte... flinet unabsehbar... möglichkeiten — a... die Welt".

Der Kampf des... ihr ins Reich schi... Raergel heraus... reud e u f i c h e r... Verlag Breslau, ... Einzelschilderunge... Bild des subeten... hand Krebs. Aus... einen Einfluß und... geprüften, um dar... um ihr Deutschtum... diesem einen Lebe... ganzen Volkes... einen Dank an de... liden, der jenseits... tritt und lit.

Ein anderes Ro... in die Zeit vor de... land, hat uns P... Schaumburg-Zipp...

# Männer, die Geschichte machen

Eine Auswahl biographischer Neuerscheinungen

ne Reichung...  
aber in auf...  
Frankreich...  
ein, in die...  
unausgebr...  
nehmen w...  
Ansehen un...  
Schlachter...  
Gedie er...  
Ruhm, die...  
Europa in...  
orden, er...  
als eine...

Ein politisch wie menschlich gleichermaßen in-  
teressantes Werk hat Konrad Joachim Schau  
über fünf der markantesten ausländischen Po-  
litiker unserer Zeit geschrieben. Er nennt es  
„Kämpfer für ihr Volk“ und zeichnet  
berühmte Lebensabschnitte liegen in der Zeit des  
Berdens und des Kampfes und schließen mit  
dem Augenblick der Nachtergreifung. In je-  
dem Fall war es die eigene Kraft, die diese  
Männer aus der Masse emporhob und sie zu  
Führern machte. Wie sie ihrem inneren Mü-  
hen gehorchten, wie sie oft unter übermensch-  
lichem Einsatz aus dem Nichts heraus Großes  
schufen für ihr Volk, und was im eigenen Her-  
zen und an äußerem Geschehen den Anstoß dazu  
gab, das schildert das Buch (367 Seiten, Ver-  
lag Emil Roth, Gießen-Berlin), auf eindring-  
liche Weise in Form politischer Tatsachenbe-  
richte.

Verlag für vaterländische Literatur, Berlin).  
Der Oberste Führer, Stabschef Luge,  
schrieb ihm das Geleitwort: „Wer konnte besser  
und eindringlicher, wer bekenntnisfreudiger und  
unbeirrter über die Weltanschauung Adolf  
Hitlers schreiben, wer den Kampf dieser Welt-  
anschauung um die Herzen und Seelen des  
deutschen Volkes getreuer schildern, als die  
alten, in Kampf und Sturm erprobten, vom  
Geist der Sturmabteilungen getragenen Akti-  
visten dieser Weltanschauung! Und wer auch  
könnte aus diesem tiefsten, ein ganzes Kämp-  
ferleben ausfüllenden Erlebnis klarer zu grund-  
legenden und für den weiteren Auf- und Aus-  
bau unserer Bewegung, für die letzte und end-  
gültige nationalsozialistische Mobilisierung un-  
seres deutschen Volkes gütlichen Erkenntnissen  
kommen als jene! Einer von ihnen schrieb die-  
ses Büchlein, das auf seinen 100 Seiten nicht  
mehr und nicht weniger sein will, als eine  
Brücke vom Gestern und Heute zum Morgen,  
von Generation zu Generation.“ Die Worte des  
Stabschefs befrachten den Wert dieses Buches,  
das jeden alten Kämpfer mitreißt, weil er selbst  
dort stand, wo der Verfasser und hinführt. Wer  
nur aus der Ferne sah, was die braune Garde  
des Führers in der Kampfzeit schuf und gestal-  
tete, der mag aus diesem Buch erkennen, wie  
schwer der Weg war in das Dritte Reich.

heit“. Verlag Haude und Spener, Berlin. 270  
Seiten) zeigt uns die Größe dieses deutschesten  
Menschen und Dichters. Seine mitreißenden  
Freiheitslieder sind heute ebenso gültig wie  
seine Erkenntnisse über die Gesetze völkischen  
Seins und völkischer Kraft. Neben das Wir-  
ken dieses Mahners und Bärners stellt der  
Verfasser sein ergreifendes Schicksal und bringt  
damit dem Leser nicht nur den Dichter und  
Erzieher, er bringt ihm auch den Menschen  
Arndt nahe.

Dantes nach Heinrich VII. und die Sätze aus  
dem Defensor pacis sind als wörtliche Zitate  
in das Geschehen hineinverwoben. Ueber allem  
steht Faust, der mit geheimnisvoller Kraft wie  
ein Schicksal durch die Zeit geht und den Glau-  
ben trägt.

Ebbel Hart, der bekannte englische Histo-  
riker, führt uns in seinem aufschlussreichen Werk  
„Foch — der Feldherr der Entente“ an  
die Seite unserer Gegner im großen Krieg.  
Hinter dem Bildnis des französischen Marschalls  
erleuchtet ein schicksalsschwerer Zeitraum euro-  
päischer Geschichte. „Ein Waffenstillstand ohne  
den Rhein würde mich keine Nacht schlafen las-  
sen. Wollten Sie mich töten?“ So schrieb der  
Feldherr den Deutschen einmal an Poincaré. Er  
hat das Rheingebiet nicht erhalten, aber die  
Truppolizei Frankreichs nach dem Versailler  
Frieden stets unterhält. Wieder taucht in dem  
Buch die Schwäche und Feigheit des damaligen  
deutschen Reichstages auf, die Foch als Basis  
für die Friedensbedingungen nahm. „Sehr  
gut“, sagte er, als ihm am Schluß der Erklä-  
rung, daß die deutsche Regierung alle An-  
forderungen machen werde, die Bedingungen zu  
erfüllen, vorgelesen wurde: „Eine Nation von  
20 Millionen Menschen selbst zwar, aber sie  
kann nicht“. Ebbel Hart zeigt in Foch die  
Verkörperung des unabweisbaren Willens der  
Entente zum Ende, der schließlich auch über  
die Auseinandersetzungen der Politiker und  
Generale und über die Zwistigkeiten unter den  
Verbündeten selbst triumphierte. In vielen  
militärischen und historischen Einzelheiten  
bringt der Verfasser eine Fülle bisher unbe-  
kannter Tatsachenmaterials, das nicht nur den  
französischen Foch, sondern auch die Hintergründe  
des Kriegsgeschehens schlagartig beleuchtet.  
(Verlag Otto Schlegel, Berlin, 335  
Seiten.)

Lebendiger denn je steht in diesem Jahr der  
Verwirklichung Großdeutschlands ein früher  
Kämpfer vor uns auf: Ernst Moritz  
Arndt. Um was er streit, hat sich nun erfüllt.  
Sein leidenschaftlicher Glaube an das deutsche  
Volk fand seine schönste Befestigung. Ein Buch  
von Paul Breitenkamp über das Leben  
Ernst Moritz Arndts „Kämpfer deutscher Ein-

Im Vordergrund des Buches „Götze von  
Berlichingen“ (180 Seiten, Junge-Genera-  
tion-Verlag, Berlin) von Herbert Erich Buhl  
steht die Reichsidee, für die der letzte Reprä-  
sentant des alten Rittertums sich immer ein-  
setzt. In farbiger, anschaulicher Erzählweise  
schildert der Verfasser das Leben Berlichingens  
von Jugend an; sein Draufgängerum, sein Irren,  
sein aufrechtes Handeln und seine Tapfer-  
keit. Das Buch wird besonders der Jugend  
gefallen, doch schenkt es auch dem Erwachsenen  
bedeutungsvolle Stunden.

An einer knappen Zusammenfassung, doch  
ausführlich im Wesentlichen, gibt Dr. Franz  
Lübke in Heft 3 von „Schaeffers Ab-  
risse aus Kultur und Geschichte“ (91  
Seiten, Verlag W. Koblhammer, Leipzig) eine  
Darstellung der heftigen Kaisergeschichte von  
900—1250. Das nicht nur die geschichtlichen Er-  
eignisse aufgezeigt, sondern in ihren Ursachen  
ausgedeutet sind, gibt dem Büchlein seinen be-  
sonderen Wert.

Ein „Sobbat im alten Oesterreich“,  
Red von Bardolf, erlebte den Weltkrieg  
als Generalstabsoffizier einer österreichischen Ar-  
mee. Er hat entscheidenden Anteil an den gro-  
ßen Schlachten der verbündeten Armeen im  
Osten gehabt und ist darum besonders beru-  
hmt über den heldenhaften Einsatz der öster-  
reichischen Truppen zu berichten. Sein Buch  
(Magen-Verlag, 350 Seiten) ist ein  
Erinnerungsbuch aus persönlichem Erleben,  
das fünf Jahrzehnte österreichischer Geschichte  
umfaßt. In den Schilderungen aus Kindheit  
und Berufsleben führt er uns in das alte  
Wien des vorigen Jahrhunderts. Sein Umgang  
mit den Staatsmännern des Vorkriegs-Europas  
und die Kenntnis der Persönlichkeit und der  
politischen Ziele Franz Ferdinands gestalten  
ihm, weit über das Persönliche hinaus geschicht-  
liche Zusammenhänge aufzuklären und darzu-  
legen. Er erlebte das Attentat in Sarajevo  
mit, er erlebte den Krieg, den allgemeinen Zu-  
sammenbruch und half mit, die großdeutsche  
Einigung vorzubereiten. Das Märzgefehen  
des Jahres 1938 bedeutet eine tragische Zeit-  
stunde und führt die Ostmark in eine bessere  
Zukunft. Am Ende seines Buches über das  
alte Oesterreich schreibt der Verfasser: „Diese  
große Friedenszeit in der Geschichte des deut-  
schen Volkes brachte und bringt ungeheure  
schöpferische Kräfte zur Wirkksamkeit und er-  
öffnet unabsehbar weitreichende Entwicklung-  
smöglichkeiten — auch für ganz Europa und für  
die Welt“.

Die deutsche Literatur aber ist vielfältig wie  
das geistige Leben Deutschlands überhaupt.  
Hier, auch nur einige neue Bücher auf einen  
Kenner bringen zu wollen, wäre unsinnig, weil  
unmöglich. So sollen sie hier auch stehen, ein  
jedes für sich und doch nebeneinander.

Carl von Bremen hier schildert. Es ist ein  
Buch von ungeheurer Eindringkraft, das uns  
ein Bild von den schmerzlich unglücklichen Lei-  
den der Deutschbalten in den Jahren des gro-  
ßen Krieges und vor allem in den Jahren des  
Nachkriegs unter dem Völkerverhättnis. Leuch-  
tend steht die Treue zur a n g e s t a m m t e n  
A u s g a b e, ewig unlämpfster Vorposten des  
Deutschtums im Osten zu sein, vor uns. Blut-  
opfer und alles, was Menschenliebe an Leid zu  
erleiden vermag, müssen diese Männer und  
Frauen über sich ergehen lassen. Nur Einfah-  
rigkeit bis zum Letzten vermag in der Ge-  
stalt eines heldischen Menschen mehr als ein-  
mal die Gemeinschaft zu retten. Aber sie müs-  
sen dennoch durch das Inferno des bolschewi-  
stischen Ausland gehen, diese Deutschbalten und  
dann als alles gewonnen scheint, beraubt sie  
ermischer Verrat dennoch der Heimat. — Es  
ist als ob Carl von Bremen hier sein eigenes  
Schicksal gestaltet, denn auch er verlor den Va-  
ter und die baltische Heimat. Ein Buch von  
deutscher Treue. (Verlag J. Engelhorn's Nachf.  
Stuttgart.)

Schließlich lese hier der Roman einer Ka-  
meradschaft, wie ihn Curt Corinth nennt,  
„Die Schicksalsmelodie“. Man könnte  
ihn einen Jugendroman nennen, wenn nicht  
neben der Kameradschaft und der ersten Liebe  
die tiefe Tragik eines Menschenlebens stehen  
würde. In der kleinen schlesischen Stadt Lö-  
wenberg, in der der Roman spielt, hat diese  
Herz, wie sie allgemein genannt wird, schon  
mancherlei Unheil angerichtet. Da, wo drei  
besammen sind in jugendlichem Frohum, in  
unbekümmert Kameradschaft, zwei Burschen  
und ein Mädchen, da belauert sie sie, um den  
rechten Moment nicht zu verpassen, in dem die  
Liebe jäh aufsteigt. Sie ist auf Grund ihres  
Jugenderlebnisses, das ihr Leben zerstört hat,  
des Glaubens, daß die Liebe stets die Kamerad-  
schaft zerstören muß, und sie weiß, indem sie  
da und dort mit warmer Stimme auftritt,  
das Schicksal in dieser Richtung zu lenken. Nach  
der Meinung der Bewohner des kleinen Städt-  
chens hat sie mehr als ein junges Menschen-  
leben, das in unglücklicher Liebe sich selber op-  
ferte, auf dem Gewissen. Als sich ein „Drei-  
gespann“ findet, das die Probe der Liebe sieg-  
reich besteht, kann der Herzensraub endlich ge-  
löst werden. Er entkühlt ein schicksalsschweres  
tiefes Geheimnis. (Im Verlag „Das Berg-  
land-Buch“, Salzburg, Wien, Leipzig. — 352  
Seiten.)

Ein volksdeutscher Roman ist „Der Deut-  
sche Berg im Osten“. Es sind die Schick-  
sale um den heiligen Domberg in Reval, die

So wie hier das Schicksal des Deutschentums  
im Osten gestaltet wird, schildert Carl Ro-  
th ein Roman „Olivia“ das Deutschentum an  
der Westgrenze im Abwehrkampf. Olivia wird  
mit ihrer Familie 1919 aus Strahburg ver-  
trieben und muß harte und bittere Nachkriegs-  
jahre in Deutschland erleben. Ihr Bruder  
Urs wird — noch in der Zeit der Besetzung  
des Rheinlandes — Bonner Student. In Bonn  
auch ist es, daß Olivia den kriegsblinden  
Rheinländer Benedikt kennenlernt. Als  
die hochverräterischen Separatistenbestrebungen  
lebendig werden, stellen sich Lenzen und Urs  
in die vorderste Abwehrfront. Wir erleben  
diese schweren Jahre deutscher Tragik und  
deutschen Heldentums noch einmal. Wir sehen  
sie mit den Augen dieser Frau, die selbst in  
den Stunden, da Jugenderinnerungen in der  
Gestalt eines Mannes, der ihr mindestens ver-  
wundbarlich nahesteht, lebendig werden, nie-  
mals an ihrem Deutschentum schwankend wird.  
— Man erlebt hier, doch in vielem anders als

den Kampf des Sudetenlandes um die Helm-  
kämpfer ins Reich schildert das von Hans Christoph  
Körge herausgegebene Buch „Ein Sud-  
eten-Deutscher erzählt sich nicht“ (Korn-  
Verlag Breslau, 165 Seiten). In persönlichen  
Einzelschilderungen erzählt vor dem Leser das  
Bild des sudeten-deutschen Nationalsozialisten  
Hans Krebs. Aus Millionen Kämpfern ist dies  
einer Einsatz und Not und Tapferkeit heraus-  
gerufen, um daran zu erkennen, wie sie alle  
um ihr Deutschentum kämpften und bluteten. In  
diesem einen Leben spiegelt sich der Kampf des  
ganzen Volkes. Und so wird das Buch zu  
einem Dank an den unbekanntesten deutschen Men-  
schen, der jenseits der Grenze für seine Heimat  
stirr und litt.

Neben diesen Romanen sei eine schöne schlichte  
Erzählung genannt, eine Novelle, wie wir auch  
wohl sagen würden. Sie schildert einen kurzen  
und dennoch entscheidenden Abschnitt aus dem  
Leben dreier Menschen. Eine vereinsamte Frau  
macht durch ihren Knaben die Bekanntschaft  
eines Künstlers, eines Bildhauers. Für die  
Frau wird diese Bekanntschaft zu einem tiefen  
Erlebnis, das sie noch festsitzend versucht, als  
sie schon merkt, daß der Bildhauer, der sie mo-  
destellert hat, sich anderen künstlerischen Vor-  
haben zuwendet und ihr damit entgleitet. Sie  
entdeckt, daß ihr Knabe für sich zu zeichnen  
beginnt und schickt ihn mit diesen ersten künst-  
lerischen Versuchen zu dem Bildhauer, wie um  
ihm um Gutachten und Förderung zu bitten.  
Tiefere Absicht ist jedoch bei ihr über den  
Knaben, wieder den Weg zu dem Künstler zu  
finden. Sie erlebt jedoch die tiefe Tragik, daß  
ihre der Freund nicht nur verloren bleibt, son-  
dern daß ihr darüber hinaus der Knabe in der  
vertiefsten Freundschaft zu dem Künstler fast  
ganz entgleitet. — Das, was hier in nüchternen  
Worten gesagt ist, schildert Reginald War-  
quie in der „Geschichte einer Weg-  
nung“ in schöner dichterischer Sprache. (Ver-  
lag die Rabenpresse, Berlin. — 110 Seiten.)

Ein anderes Kampfbuch, das uns zurückführt  
in die Zeit vor der Machtübernahme in Deutsch-  
land, hat uns Friedrich Christian Brinz zu  
Eckburg-Lippe beschert. (Dr. Hans-Riegler-

„Männer aus eigener Kraft“  
Ein Buch von Bruno Paul Schauburg,  
das man eigentlich jedem Jungen in die Hand  
geben sollte, wenn er die Schulbank verläßt und  
in die Lehre geht. Die Reichswehrzeitung  
hat es ausgewählt zur „Großdeutschen Buch-  
woche 1933“ für die „Jahreschau des deutschen  
Christentums“. Es handelt vom Leben und  
Schaffen deutscher Männer, deren Namen in  
der deutschen Wirtschaft und in der Technik ein  
Begriff geworden sind. Es berichtet vom stillen  
Heldentum ebenso wie von der Jähigkeit und  
Energie, dem Zielbewußtsein und Können  
dieser Pioniere des Fortschritts. Aber es  
zeigt auch, daß man im richtigen Moment das  
Nichtige tun muß, oder daß man auch warten  
muß, wenn es notwendig ist. Das Buch ist ein  
ausgezeichnetes Lehrmaterial, aus dem Leben

und von der Tat geschrieben. Beruflich ent-  
hält es fast für jeden etwas besonders Inter-  
essantes. So berichtet es beispielsweise von  
Bauer, der zuerst im U-Boot fuhr, von Benz,  
dem Erfinder des Automobils, Volle, dem  
Milchverarbeiter Berlins, Vorja, dem Solomo-  
nibauer, Büßing, dem Mann der Omnibusse,  
Dippel, dem Rüstergärtner, Dreß, dem Erfin-  
der des Bündnadelgewehrs, Duisberg, dem  
Vater der IG-Farben, Ehrhardt, dem Schöpfer  
des Hochdruckaufgeschüßes, Krupp, dem Waffens-  
schmied, Rauser, dem Schöpfer der modernen  
Gewehre, Opel, dem Weidreiter der jetzigen  
großen Opelwerke in Rüsselsheim, Siemens  
dem großen Elektrotechniker, und eini-  
gen anderen mehr. (Verlag Hase u. Köhler, Leipzig.)  
Hasso v. Brodow.

Neben diesen Romanen sei eine schöne schlichte  
Erzählung genannt, eine Novelle, wie wir auch  
wohl sagen würden. Sie schildert einen kurzen  
und dennoch entscheidenden Abschnitt aus dem  
Leben dreier Menschen. Eine vereinsamte Frau  
macht durch ihren Knaben die Bekanntschaft  
eines Künstlers, eines Bildhauers. Für die  
Frau wird diese Bekanntschaft zu einem tiefen  
Erlebnis, das sie noch festsitzend versucht, als  
sie schon merkt, daß der Bildhauer, der sie mo-  
destellert hat, sich anderen künstlerischen Vor-  
haben zuwendet und ihr damit entgleitet. Sie  
entdeckt, daß ihr Knabe für sich zu zeichnen  
beginnt und schickt ihn mit diesen ersten künst-  
lerischen Versuchen zu dem Bildhauer, wie um  
ihm um Gutachten und Förderung zu bitten.  
Tiefere Absicht ist jedoch bei ihr über den  
Knaben, wieder den Weg zu dem Künstler zu  
finden. Sie erlebt jedoch die tiefe Tragik, daß  
ihre der Freund nicht nur verloren bleibt, son-  
dern daß ihr darüber hinaus der Knabe in der  
vertiefsten Freundschaft zu dem Künstler fast  
ganz entgleitet. — Das, was hier in nüchternen  
Worten gesagt ist, schildert Reginald War-  
quie in der „Geschichte einer Weg-  
nung“ in schöner dichterischer Sprache. (Ver-  
lag die Rabenpresse, Berlin. — 110 Seiten.)

Karl M. Hagenauer,

Zahlreiche Fußball Privatspiele

Neben den Punktspielen haben zahlreiche Vereine die Gelegenheit zu Freundschaftsspielen nicht verstreichen lassen.

Gau Südwest

Hier beginnen am zweiten Weihnachtstag die Spiele der Kreismannschaften um den Pokal des Gau Südwest.

Gau Baden

Ist das Programm bisher sehr klein geblieben, zumal die meisten Vereine der höchsten Klasse um die Punkte spielen und die anderen eine Ruhepause vorziehen.

Gau Württemberg

hat auch einige erstklassige Spiele auf dem Programm. Am ersten Weihnachtstagsfest hat Union Balingen die schweizerische Eis von Blue Stars Zürich zu Gast.

Gau Bayern

steht sich der Wiener SC zweimal vor. Am ersten Tage nimmt der SC Augsburg den Kampf mit den Oldtimern auf.

63 Waldhof spielt in Wiesbaden

Der SV Waldhof wird an beiden Freiertagen spielen. Nach seinem Meisterschaftsspiel auf eigenem Platz gegen den 1. FC Vorheim wird Badens Altmeister am zweiten Weihnachtstage in Wiesbaden eine Gastrolle geben.

Galopprennen-Kalender 1939

Rur wenige Änderungen zu erwarten

In einer nichtöffentlichen Sitzung wurden die Galopprennentermine für 1939 in Anwesenheit der Vertreter der deutschen Rennvereine festgelegt.

Württembergs Gaufest in Ludwigsburg

Württemberg's DMR-Gauführer Dr. Kleit hatte am Wochenende die Gaufachleute und Kreisführer zu einer Vorbesprechung über die Ausgestaltung des DM-Gaufestes zusammengerufen.

Unsere Boxkämpfe eingelesen

zum dänischen Jubiläumsturnier

Der dänische Boxverband beachtet im nächsten Jahr ein großes Jubiläum, das der Anlaß zu einem internationalen Dreiländer-Turnier werden soll.

Italiens Olympia-Komitee tagte in Rom

General Vaccaro über die Verhältnisse im Fußball-, Motor- und Radsport

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, General Vaccaro, beschäftigte sich anlässlich einer Sitzung im Haus des Italienischen Olympischen Komitees zu Rom mit den Problemen und dem Programm des italienischen Sports.

In der Entwicklung des italienischen Fußballsports ist nach Ansicht Vaccaros die Verbesserung des Schiedsrichtertums besonders bemerkenswert.

Bei seinen Ausführungen über den italienischen Motorsport kündigte General Vaccaro das italienische Volksmotorrad an, das durch tatkräftige Unterstützung der industriellen Erzeugung nicht mehr als 2000 bis 2500 Lire (etwa 260 bis 330 Mark) kosten wird.

General Vaccaro sprach von dem Projekt einer gemeinsamen italienisch-deutschen

Radrundfahrt und erklärte, daß diese Veranstaltung sich in den kommenden Jahren nach gründlicher Vorbereitung sicherlich verwirklichen lasse.

Schwedens Komitee in Stockholm

Ziel: Eine kampfstärke Vertretung 1940

Unter dem Vorsitz des Prinzen Gustaf Adolf hielt das Schwedische Olympische Komitee in Stockholm seine erste vorbereitende Gesamtsitzung im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1940 in Helsinki ab.

Olympiawille brachte es zuweg

Einigung in Jugoslawiens Sport vollzogen

Die jahrelange Fehde in Jugoslawien zwischen dem nationalen Olympia-Komitee und den einzelnen Sportverbänden ist endlich beigelegt worden.

287 978 Kilometer Reifweg der Fußball-Gauliga

Gau Ostmark eingerechnet / Handballer fahren insgesamt 242 580 Kilometer

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“

Stettin, 21. Dezember.

Die 171 Fußball- und 163 Handball-Gauliga-vereine Deutschlands haben im jährlichen Punktspielverkehr ein ansehnliches Reifespennum hinter sich zu bringen.

Insgesamt ergibt sich im Gau Bayern, der ja nun geteilt werden soll, der längste Reifeweg. Die 20 Gauligamannschaften haben 50 552 Kilometer zurückzulegen.

preußen sind 30 860 und in Pommern gar 31 848 Kilometer zu fahren — und zu bezahlen.

Zu bezahlen! Auch in dieser Richtung ist die Beanspruchung in Pommern am höchsten. Denn die zehn pommerschen Gauliga-Fußballvereine müssen rund 13 100 Mark für Fahrgehalte aufbringen gegen 12 900 der Ostpreußen und 11 250 der Bayern.

Als Zahlen für die 17 Gauen des Reiches einschließlich der Ostmark, aber ohne das Sudetenland, ergeben sich 287 978 Kilometer Reifeweg für die Fußballmannschaften, 242 580 für die Handballer, zusammen also 530 558 Kilometer oder dreizehnmal der Erdumfang.

Der Torhüter Sonnrein (FC Hanau 93) wird auf Anordnung des hessischen Gauführers bis zum 17. Januar 1939 aussetzen, um sich völlig wiederherzustellen.

Hockey-Rückrunde in Baden

beginnt am 15. Januar 1939

Die Spiele in der Rückrunde in der badischen Hockey-Gauliga wurden jetzt festgesetzt. Die zweite Serie beginnt danach am 15. Januar und soll am 26. Februar beendet sein.

15. Januar: Tade. 78 Heidelberg — VfR Mannheim, MTV Karlsruhe — TB 46 Heidelberg, MTV Mannheim — TB Mannheim

22. Januar: TB 46 Mannheim — VfR Mannheim, MTV Mannheim — MTV Karlsruhe, Tade. 78 Heidelberg — Germania Mannheim

29. Januar: HC Heidelberg — MTV Karlsruhe, TB 46 Heidelberg — TB 46 Mannheim, VfR Mannheim — Germania Mannheim

12. Februar: Tade. 78 Heidelberg — VfR Mannheim, TB 46 Heidelberg — VfR Mannheim, MTV Mannheim — Germania Mannheim

19. Februar: MTV Karlsruhe — VfR Mannheim, HC Heidelberg — MTV Mannheim, TB 46 Heidelberg — Tade. 78 Heidelberg, Germania Mannheim — TB 46 Mannheim

26. Februar: HC Heidelberg — VfR Mannheim, MTV Karlsruhe — Germania Mannheim, Tade. 78 Heidelberg — TB 46 Mannheim, TB 46 Heidelberg — MTV Mannheim

Schwarzwald-Stimeisterschaften

Am 20./21. Januar in Schönwald

Unter dem Titel Schwarzwald-Stimeisterschaften werden am 21. und 22. Januar in Schönwald die badischen Stimeisterschaften im Lang- und Sprunglauf ausgetragen.

Selz Kaspar noch in Sydney

Rückkehr nach Deutschland erst im Januar

Weltmeister Selz Kaspar ist von seiner Australienfahrt noch nicht zurückgekehrt und kann demzufolge Weihnachten im Berliner Sportpalast nicht starten.

Sport in Kürze

Dem FC Hanau 93 werden die drei gewonnenen Punkte aus den Fußball-Meisterschaftsspielen am 6. November gegen Sport Rassel am 20. November gegen Kickers Offenbach wieder abgezogen, da der Verein seine Beiträge zu spät an den DFB entrichtete.

Reinhold Münzenberg, der 3mal in der deutschen Nationalfußball-Eis stand, hat seinen bisherigen Verein Alemannia Aachen verlassen und soll sich dem Essener TB Schwarzweiss anschließen haben.

„Siegfried“ Ludwigshafen und VfR Schöferstadt nehmen an den Endkämpfen der Mannschaftsmeisterschaft im Ringen des Gau Südwest teil. Zwei weitere Teilnehmer sind Mainz 88 und SVWV. Lampertheim.

Roman Würndle (Partenkirchen), einer unserer besten Abfahrtsläufer, wurde vom norwegischen Skiverband zum Training der norwegischen Abfahrts- und Slalomläufer verpflichtet. Vom Reichslacham wurde bereits die Genehmigung erteilt, so daß Würndle schon am Donnerstag die Reise antritt.

Die Läuferreihe der „Admira“ Wien gegen VfR Mannheim



Urbanek rechter Läufer



Klacil Mittelläufer



Hanreiter linker Läufer

Der G

Die Aufgabe stellt sich, die Gruppen des G... zu bilden, dann... (text continues)

„Anerkennung“

Im Lebensmittel... (text continues)



Edler

in schöner Form... (text continues)

Ceylon-Ind

Diese gehaltvolle... (text continues)

Schlüte

Speisereste n... (text continues)

Für den G

Alle Sorten Bran... (text continues)

Fr. Weyg

1, 12 - Inh. Fr. v...

in Baden  
uar 1939

# Der Großhandel sucht neue Wege

## Leistungssteigerung auch hier im Vordergrund

Die Aufgaben, die dem Großhandel heute gestellt sind, verlangen eine Steigerung seiner Leistungen. Wenn der Großhandel dem Einzelhändler die Arbeit erleichtern soll, dann muß der Großhandel neue Einrichtungen schaffen oder bessere Arbeitsweisen finden. Es wird zugleich, da das Kostenproblem eine Grenzfrage des Großhandels ist, Wert darauf gelegt, die Kosten herabzusetzen.

Einzelhandel bieten sich Möglichkeiten zur Kostensenkung. Bisher haben die einzelnen Großhandelsfirmen selbst kleinere Warenmengen durch Kleferautos zugeführt. Dabei stand der Wert der Ware oft in einem Mißverhältnis zu den Transportkosten. Es wird nun untersucht, ob es nicht möglich ist, die Zustellung bis zu einem gewissen Grade gemeinsam durchzuführen. In Österreich arbeitet der Großhandel vielfach ohne eigenen Zustellendienst und bedient sich seit jeher der sogenannten „Frächter“, die die Warenzustellung für die verschiedensten Lieferfirmen in Lohn ausführen. Diese Art der Lieferungen hat für den österreichischen Großhandel erhebliche Einsparungen mit sich gebracht, und es ist verständlich, wenn man sich im Altreich überlegt, ob ein gemeinsam benutztes und voll ausgenütztes Lieferauto nicht billiger arbeitet als viele leicht fünf von verschiedenen Firmen entsandte Wagen, deren Ledertum jeweils bei weitem nicht ausgefüllt ist.

### „Zwangsregeln“ für den Einzelhändler

Im Lebensmittelgroßhandel liegen praktische Vorschläge vor, die Beachtung in allen anderen Zweiggruppen des Großhandels gefunden haben. Besonders wichtig dürfte das Projekt sein, das die Einführung von gewissen festen Verkaufsbedingungen für Einzelhändler vorsieht. Wenn es ein Kreis von Einzelhändlern entschließen würde, so rechnet man im Großhandel, seinen Anteil in bestimmten Artikeln oder doch einen bestimmten Mindestbedarf, ständig und ausschließlich beim Großhändler zu kaufen und damit eine Verpflichtung festgelegt würde, müßte sich für den betreffenden Großhändler erhebliche Vergünstigungen im Einkauf ergeben. Die frühzeitige Bestellung großer Mengen einer Ware würde neben der rechtzeitigen Lieferung und einer durch den Mengenbonus verbilligten Preis liefern, Vorteile, die sich wieder beim Einkauf an den Einzelhändler auswirken könnten. Der Einzelhändler würde also gleichsam eine „Zwangsregie“ zu erwarten haben. Um diese Vergünstigungen zu erreichen, denkt man im Lebensmittelgroßhandel daran, bestimmte Waren in großen Mengen gemeinsam einzukaufen, zumal viele Waren ohnehin stets in den gleichen Quantitäten geliefert werden. Auch bei der Zustellung der Waren an den

### Der Fischfisch

Neben solchen Fragen beschäftigt sich der Fischgroßhandel auch im einzelnen mit besonderen Möglichkeiten zu neuen Leistungen. Am Lebensmittelgroßhandel ist z. B. der „Fischfisch“ geschaffen worden, durch den dem Einzelhandel mit Fischen auch gleich die Vorrichtung zur sachgemäßen Frischhaltung der Fische geliefert wird. Ist der Fischfisch ausverkauft, so wird er einfach vom Großhändler gegen einen neuen vollen Fisch ausgetauscht. Weiterhin bemühen sich einzelne Firmen darum, auf dem Gebiet der Verpackung etwas Besonderes zu leisten, und die Ware in neuartiger und gebrauchsfertiger Form abgepackt zu liefern. Andere stellen die Güterprüfung in den Vordergrund und übernehmen

in stärkerem Maße die Gewähr für die Qualität der Waren.

Der Großhandel ist so auf der Suche, um neue Wege zu finden, auch wenn mit ihnen eine weitgehende Umstellung seiner Arbeit verbunden ist. Diese Bemühungen versprechen uns mehr Erfolg, als sie den Dienst am Einzelhändler und damit am Verbraucher nicht aus dem Auge verlieren.

### Meldungen aus der Industrie

SW Brauerei Schreyer-Bräu AG, Karlsruhe. Die Brauerei Schreyer-Bräu AG, Karlsruhe, über deren GS bereits berichtet wurde, 9 Prozent Ertragssteigerung auf 2,97 Mill. RM. Der GS gegen 8 Prozent (i. V.) weist in ihrem Bericht darauf hin, daß die 1938er Brauzeit, höhere Weizenpreise und eine geringe Leistung zur Kostensenkung beitragen. Hierdurch sowie durch höhere Weizen- und Zinsendehnung wurde das Jahresergebnis gegenüber dem Vorjahr um 10,27 Prozent (i. V.) gesteigert. Das Jahresergebnis betrug 2,97 Mill. RM. (i. V. 2,63 Mill. RM. del. 0,58 Mill. RM. übrigen Aufwendungen). Taxa freien 0,21 (0,19) Mill. RM., Zinsen, 0,11 (0,06) Mill. RM., so. Erträge und 13 000 (8000) RM. Erträge aus Veräußerungen (i. V. wurden 0,23 Mill. RM. Zinsen gebildet ausgedrückt). Abwertungen erhöhten um 2,00 Mill. und 0,68 (0,64), sonstige Abgaben auf 0,04 (0,03), Werts- und Ertragssteuern auf 0,54 (0,52) (0,51), sonstige Steuern auf 1,01 (0,91) Mill. Reichsmark. Beiträge an Berufsvertretungen erforderlich 0,01 (-), so. Aufwendungen 0,02 (-) Mill. RM. Aufwandsrückstellungen wurden auf 0,16 (0,27) Mill. RM. vermindert (i. V. außerdem 0,07 Mill. RM. andere Rückstellungen). Es verbleibt danach der bereits gemeldete Reingewinn von 326 827 (254 918) RM., zu dem noch 3094 (12 076) RM. Vortrag treten. In der Bilanz erscheinen bei voller gesetzlicher Rücklage andere Rücklagen mit 1,67 (1,65), Rückstellungen für Pensionsverpflichtungen mit 0,51 (0,55), sonstige Rückstellungen mit 0,47 (0,29) Mill. RM., den 0,65 (0,56) Mill. RM. Verbindlichkeiten steht ein Umlaufvermögen von 4,09 (3,70) Mill. RM. gegenüber, darunter 2,11 (1,72) Mill. Reichsmark Wertpapiere, 1,08 (1,02) Mill. RM. Forderungen und unv. 0,86 Mill. RM. Bankguthaben. Anlagensumme mit 2,79 (2,88) Mill. RM. bemerkt. Beteiligungen erhöhten sich durch eine Einlage bei der Berg- und Hüttenw. in Hütthaus auf 47 000 (17 000) RM.

### Rhein-Mainische Abendbörse

An der Rhein-Mainischen Abendbörse entwickelte sich infolge der schwachen Kursentwicklung nur in einzelnen Spezialpapieren keineswegs, während im übrigen die Festigung der Kurse fast ausschließlich ohne Umlauf vorgenommen wurden. Eine Tendenz war kaum zu erkennen, auch wichen die Kurse nur geringfügig von den Vorwärtigen ab. Während unter anderem 308 Aktien mit 150 behauptet lagen, gingen am Rhein-Mainischen Markt um 1/2 Prozent auf 107 1/2, und Vereiniigte auf 1/2 um 1/2 Prozent auf 101 1/2 zurück. Sonst wurden unter anderem notiert: Reichsbankaktien 117 1/2, Reichsbankaktien 122 1/2, Aktien der Reichsbank 105, Deutsche Erdöl 122, Reichsbank 129 1/2, von Schiffbauaktien gab es Notierungen zum Einheitskurs 1 Prozent nach auf 68.

Der Rentenmarkt lag weiterhin still. Von Staatsanleihen wurden 4 1/2-prozentige Renten mit unverändert 96 und 4-prozentige Baden mit unverändert 98 umgelegt. 6-prozentige 308 Aktien wurden zu unverändert 119 1/2 gefragt und im Freiverkehr nannte man Kommunalanleiheguthaben wie mittags mit 92,10.

### Getreide

#### Getreidenotierungen in Rotterdam

Rotterdam, 21. Dez. Weizen (in Hfl. per 100 Kilo): Januar 3,47 1/2, März 3,67 1/2, Mai 3,82 1/2, Juli 3,97 1/2. — Mais (in Hfl. per 100 von 200 Kilo): Januar 98, März 97 1/2, Mai 89 1/2, Juli 87 1/2.

### Metalle

#### Metallnotierungen in Berlin

Berlin, 21. Dez. Kupfer für 100 Kilo, Elektrolyt (Wiederschlag) prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam 36,75; Standardkupfer 18. Monat 34 n.; Originalbitterbitter 18.75 n.; Standardblei 17. Monat 18,75 n.; Originalbitterbitter ab norddeutschen Stationen 17,25 n.; Standardzinn 18. Monat 17,25 n.; Originalbitterbitter 98 bis 99 Prozent in Blöden 133; Besatzwaren in Wals- oder Trabbarren 99 Prozent 137; Zinnblei 36,80—39,80 RM für ein Kilo.



# Weihnachtliche Leckerbissen

Fleisch- u. Wurstwaren, Fisch-Spezialitäten, Weine u. Süßigkeiten

## — kauft der Mann persönlich! —

Edler Inhalt

in schöner Form, so verdient der Tee genossen zu werden. Jeder kann sich diesen Luxus leisten, wenn er vorzuziehen am rechten Platz kauft. SCHLÜTER-TEE

**Ceylon-Indian-Mischung**

Diese gehaltvolle ergiebige Mischung kostet das Zehntel nur RM -85 und zuzügli als tägliches Getränk immer wieder von der besten Sorte. Hocharomatisch, charaktervoll von Geschmack

**Schlüter-Kaffee**

Spezialkaffee für guten Kaffee und Tee

Deutsche Weine - Ausländische Weine  
Spirituosen - Schaumweine - Liköre von der

**Spanische Bodega „Valencia“**

R 3, 1 - Fernsprecher 272 92

Das Haus der Auswahl, Qualität und Preiswürdigkeit - Bitte, verlangen Sie Preisliste

Zum Feste!

**Geschenkkörbe**

in allen Preislagen  
Feine Wurstwaren - la Weine

**Ernst Bach • Qu 1, 12**  
(früher Ess-Lad'nd)

Jeder Deutsche

kämpft in der NSV

gegen Hunger u. Kälte

Stets willkommenes  
Weihnachtsgeschenke

sind meine Spezialitäten aus eigener Brennerei!

Schwarzwälder Brombeergeist  
Schwarzwälder Heidelbeergeist  
Schwarzwälder Gebirgshimbeergeist, das Feinste für Kenner  
Schwarzwälder Edelkirschklikör, pikant und würzig, das beliebte Damen-Likör  
Schwarzwälder Zwetschgenwasser

Privatbrand! Hier! real Haus!

**K. ZERR**  
Mannheim, D 1, 1 - Ruf 266 77

Nach Ruchon und nach Nuffon  
sind Sischdelikatessen  
Lustabiffen

**Köstlichkeiten von der Küste**

Seeachs I. Del (Erleicht. gef.) lose 125 gr 43,-  
Dose 49,- 65,- 1,25 2,30  
Gabelbissen, . . . . . lose 12 1/2 gr 38,-  
Dose 45,- 57,- 73,-  
Echter Lachs I. Scheiben . . . . . 125 gr 1,30  
in Stücken 125 gr 75,-  
Dose 1,15 1,70 2,35  
Appetitsid . . . . . lose 125 gr 50,-  
Dose 45,- 57,- 73,-  
Rollmops u. Bismarckheringe in Mayonnaise  
u. Remoulade 1/2-Ltr.-Dose 80,-  
1/4-Ltr. Dose 48,-  
Sardellen, Gurken, Krabben, Langusten,  
Thunfisch, echter Kummer  
Salate und Meisardinen in reicher Auswahl  
Rauhaal canad. . . . . 125 gr 65,-  
„ hiesiger . . . . . 125 gr 80,-  
Geschmackvolle Präsent-Päckchen in allen  
Preislagen von 95,- an

Bestellungen auf lebende Spiegelskarpfen,  
Heilbutt, Rotzungen, Blauscheiben, Salm  
erbitlen wir rechtzeitig!

Speisereste nicht in den  
Mülleimer werfen!

Für den Gabentisch!

Alle Sorten **Branntweine - Liköre**  
**Weine - Sekt**  
**Delikatessen**  
**Wild - Geflügel**  
**Pralinen - Schokolade**

aus dem Fachgeschäft

**Fr. Weygand Nachf.**

C 1, 12 - Inh. Fr. Wickenhäuser - Ruf 200 20

**Deutsche Hausfrau!**

Als **Weihnachtsgeschenk** lege auf den Tisch der Gaben: **Wurst, Schinken** und einen **guten Braten**. Zum Kauf gehe jedoch nur zu deinem **Fleischer** und laß dich beraten

**Innung für das Fleischerhandwerk Mannheim**

**NORDSEE** S 1, 2  
Fernsprecher 259 13  
Spezial-Geflügel

**Alpenhaus**

Freigasse Qu 2, 21 und G 4, 16, in  
KÄSE, WURST u. FISCHKONSERVEN  
ganz groß!









# IN GEHEIMER



# MISSION

Ein Film mit **Gustav Fröhlich**

SPIELLEITUNG: JURGEN VON ALTEN  
LIEDER: PETER KREUDER

Film soll Untertalkunst sein

Er soll erzählen von fremden Ländern, erregenden Abenteuern, echten Kerlen, schönen Frauen und gefährlichen Männern! Film soll die Alltäglichen für eine Weile vergessen lassen, damit das Dasein wieder frisch, gereinigt und elastisch wird. — Marseille, Genoa, Santona, die Luxusjacht „Albatros“ im Mittelmeer sind die romantischen Schauplätze der aufregenden Handlung

Die Darsteller sind:

**Gustav Fröhlich • Camilla Horn**

Ruth Hellberg - Paul Wegener - Erich Fiedler  
Aribert Wäscher - Paul Westermeier - Anton Pointner u.a.

Die Premiere unseres großen Weihnachtsprogrammes findet heute Donnerstag, den 22. Dezember, statt!

Sichern Sie sich schon heute im Vorverkauf Eintrittskarten für eine wirkliche Weihnachtstunde und bereiten Sie damit ein willkommenes Geschenk!

Neueste Deuligonwochenschau und Kulturfilm:  
„Winterzauber im Schlesierland“

Anfangszeiten: **3.00 5.45 8.15 Uhr**

# SCHAUBURG

K 1, 3, Breite Straße

Fernruf 24088



# NANU

Sie kennen  
**KORFF**  
noch nicht

Heinz Rühmann  
auf dem Gipfel seiner Komik  
Die  
müssen ihn kennen!

Agnes Straub, Will Dom,  
V. Janssen, Fr. Schaffelblin,  
Fritz Rasp, Senta Foltin

Täglich: **2.40 4.15 6.15 8.35**

# ALHAMBRA

P 7, 25, Planken - Fernruf 25902

# CAPITOL

4<sup>15</sup> heute u. morgen 8<sup>30</sup>

Was klingt es nicht zauberhaft im Ohr, wenn prickelt es nicht wundersam im Blut, was sucht es nicht unweiderstehlich in den Gliedern beim Klang eines Namens:



# Die Czardasfürstin

Mädel gibt es wunderfeine, Doch wer liebt, der sieht nur eine —  
Tausend kleine Englein singen: Habt euch lieb!  
Die Mädels, die Mädels vom Chantant,  
Die nehmen die Liebe nicht so tragisch —  
Das ist die Liebe, die damme Liebe,  
Die macht das Männchen wie den Auerhahn so blind  
und die vielen anderen lustigen und träumerischen Weisen.  
Marta Eggerth, Hans Söhnker, Paul Krasa, Paul Hörbiger, Inge Lise, Ida Wüst, Charlotte Deubert sorgen für die richtige Operettenstimmung.  
**Nur heute u. morgen**  
Sonderprogr. Türk-Düsseldorf

# licht-spiel-haus Müller

Mittelstraße 41 Fernruf 52107

Eine herrliche Vorweihnachtsfreude  
**PAUL KEL'ERS**  
unvergesslicher Romanfilm

# Waldwinter

Hansi Knoke - Victor Staal  
Eduard v. Winterstein  
Der Film spielt auf einer Bur: im Waldwinter in d. Weihnachtzeit  
Nur 2 Tage  
Dorne s'ag und Freitag

Das große  
**Weihnachts - Festprogramm**  
im Ufa - Palast

Beniamino **GIGLI**



# Dir gehört mein Herz

Ein Carmine-Gallone-Film

Buch: Ernst Marischka - Nach einer Idee von Lubitz, Forster, Ritter

Spielleitung: Carmine Gallone

Musik: Alois Melichar

Der weltberühmte Tenor zum ersten Male in einem großen Lustspiel, das ihn von einer neuen, überraschenden Seite zeigt. Neben ihm eine Schar bekannter u. bewährter Darsteller:

**Carla Rust - Lucie Englisch - Heinz Salfner  
Richard Romanowsky - Paul Kemp - Theo Lingen**

Beniamino Gigli singt außer dem Tüfelschlager Lieder von Schubert, Brahms, Grieg und Verdi!  
Dieser neue Gigli-Film gehört durch seine schwankähnliche Lustspiel-Handlung, seine große Besetzung und durch seine herrliche Musik zu den größten Publikums-Erfolgen der Spielzeit!

Kulturfilm: Seefahrt und Wissenschaft  
Jugendliche haben Zutritt

Erstaufführung heute **3.00 5.50 8.30** im

# UFA-PALAST



**Hoyer**  
Gegen- und Lautenbauer  
Spezial-Haus  
für Streich- und Zupfinstrumente  
P 3, 12 Planken



# Stärker als die Liebe

Der Film, der alle Herzen bewegt

nach dem Roman „Die beiden Wilttauben“ von Skowronski der in Ostpreußen Wäldern spielt  
**Karin Hardt - Leny Marenbach  
Paul Richter - Ivan Petrovich  
Paul Wegener**  
Ab heute **3.55, 5.45, 8.30**  
Jugendliche haben keinen Zutritt

# GLORIA

SECKENHEIMERSTR. 11

Sie sparen

Geld, Zeit u. Arbeit  
durch einen

# Stragula oder Linoleum

Größe Auswahl Bodenbelag Größe Auswahl

bei

# M. & H. Schüreck

das große Fachgeschäft für Tapeten, Linoleum, Teppiche

F 2,9  
Ruf 22034